

EINFÜHRUNG

Die Ausstellung heißt

Frank Walter. Eine Retrospektive.

Das ist eine Ausstellung mit Kunst-Werken von Frank Walter.

Den Namen spricht man so: Fränk Woalter.

Eine **Retrospektive** ist ein Rück-Blick.

Man stellt viele verschiedene Kunst-Werke von einem Künstler aus.

Diese Kunst-Werke stammen aus verschiedenen Zeiten in seinem Leben.

Man kann sehen:

Zu dieser Zeit waren diese Themen wichtig für den Künstler oder die Künstlerin.

In dieser Ausstellung geht es um Kunst-Werke von Frank Walter.

Er hat von 1926 bis 2009 gelebt.

Er wurde in dem Land Antigua und Barbuda geboren.

Das Land besteht aus den 2 Inseln:

- Antigua.
- Barbuda.

Diese Inseln sind in Mittel-Amerika.

Es gab noch nie so eine große Ausstellung mit Kunst-Werken von Frank Walter.

Man kann sie das erste Mal in einem Museum sehen.

In der Ausstellung gibt es auch Kunst-Werke von diesen Künstlern und Künstlerinnen:

- John Akomfrah.
Den Namen spricht man so: Dschon Akomfrah.
- Khalik Allah.
Den Namen spricht man so: Kalik Alla.
- Kader Attia.
- Marcel Broodthaers.
Den Namen spricht man so: Marsssel Brot-hars
- Birgit Hein.
- Isaac Julien.

- Den Namen spricht man so: Eis-ik Schuljoang
- Julia Phillips.
- Den Namen spricht man so: Dschulia Filips.
- Howardena Pindell.
- Den Namen spricht man so: Hauadiena Pindel.
- Rosemarie Trockel.

In allen Kunst-Werken von diesen Künstlern und Künstlerinnen geht es um das Thema **Kolonialismus** oder **Rassismus**.

Mit **Kolonialismus** ist eine bestimmte Zeit gemeint:
Damals haben europäische Länder ferne Länder erobert.
Und sie haben lange über diese Länder und Menschen geherrscht.

Rassismus bedeutet zum Beispiel:
Menschen werden nicht gleich behandelt.
Es sind nicht alle gleich viel wert.
Manche Menschen werden ausgeschlossen:
— Wegen ihrer Haut-Farbe.
— Wegen ihrer Religion.
— Weil sie aus einem anderen Land kommen.
— Weil sie eine andere Sprache sprechen.
Diese Menschen werden schlechter behandelt.
Andere sagen über sie:
Diese Menschen sind weniger wert.
Das nennt man auch **Abwertung**.

In den Kunst-Werken geht es darum:
So war **Kolonialismus** früher.
So zeigt sich **Kolonialismus** bis ins Heute.
So verändert **Kolonialismus** das Denken von den Menschen.

In den Kunst-Werken geht es auch um viele Fragen zu den Themen:

- **Identität.**
Also die Suche nach sich selbst.
- **Klasse.**
Zu welcher sozialen Gruppe von Menschen gehört man.
Ist man eher arm oder eher reich. Ist man eher gebildet oder nicht gebildet.
- **Rassifizierung.**
Das bedeutet:
Andere Personen sagen:
Es gibt verschiedene Gruppen von Menschen.
Manche sind viel wert.
Manche sind weniger wert.
Jemand gehört zu dieser Gruppe von Menschen.
Oder:
Jemand gehört nicht zu dieser Gruppe von Menschen.

Diese Einteilung in Gruppen wird an andere Menschen weiter-gegeben.
Zum Beispiel in der Familie.
Oder in der Schule.
Oder bei der Arbeit.
Dadurch geht die Ungerechtigkeit immer weiter.
Und die Menschen werden weiter un-gleich behandelt.

Es gibt in dieser Ausstellung auch noch andere Kunst-Werke.
Diese Kunst-Werke wurden extra für diese Ausstellung gemacht.
Es sind die Kunst-Werke von:

- Julien Creuzet.
Den Namen spricht man so: Schuljang Kröseh.
- Kapwani Kiwanga.
- Carolyn Lazard.
Den Namen spricht man so: Karolin Lasar.

RAUM-PLAN

Das Museum hat 3 Stockwerke.

Hier sehen Sie den Raum-Plan von dem Museum.

Sie können hier sehen:

Wo die Kunst-Werke sind, die in diesem Heft beschrieben sind.

Es gibt viele verschiedene Kunst-Werke von Frank Walter.

Und es gibt Kunst-Werke von weiteren Künstlern und Künstlerinnen.

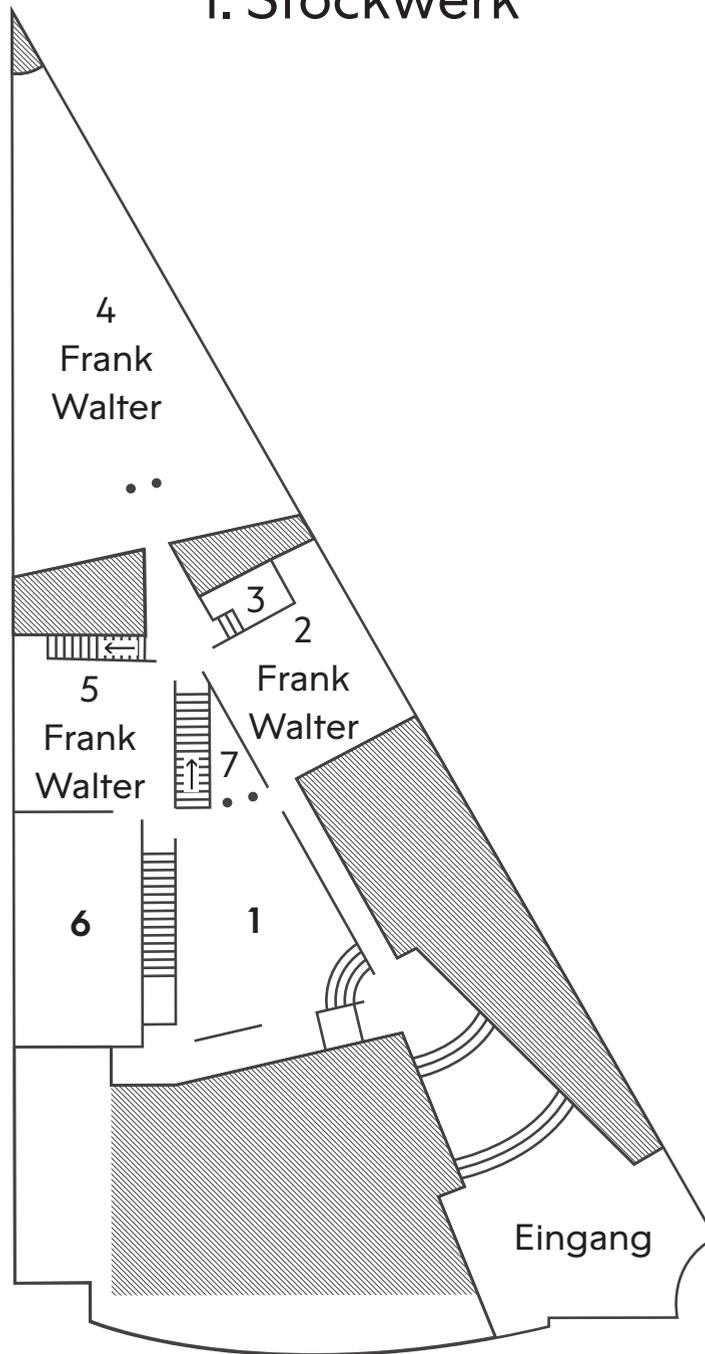
Sie haben sich mit den Themen von Frank Walter beschäftigt.

Sie helfen die Kunst von Frank Walter und die Geschichte der Karibik zu verstehen.

Erklärung für Zeichen im Raum-Plan:

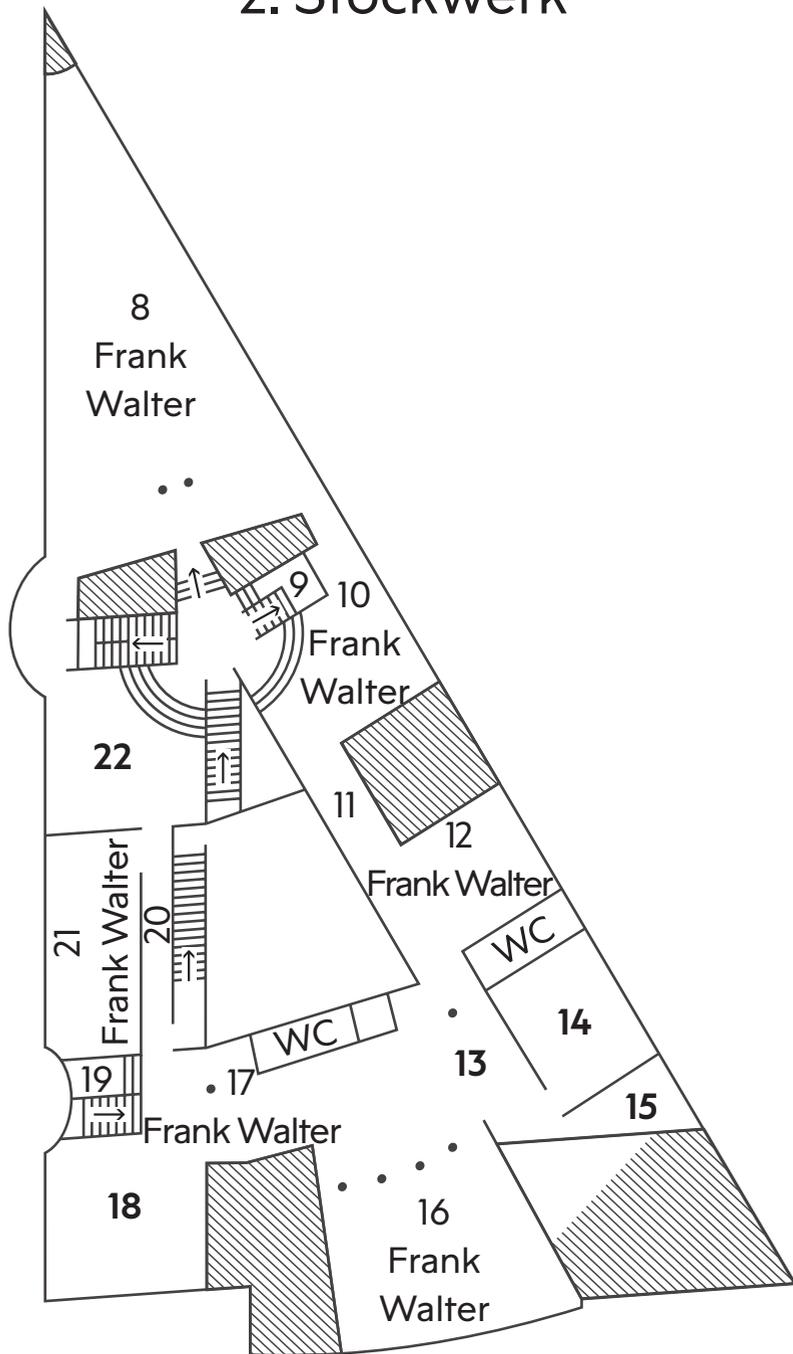
Zeichen	Erklärung für das Zeichen
Punkte	Säulen
Drei gebogene Striche	Stufen
Graue Flächen mit Linien	Kein Ausstellungsraum
Viele kurze Striche	Treppe

1. Stockwerk



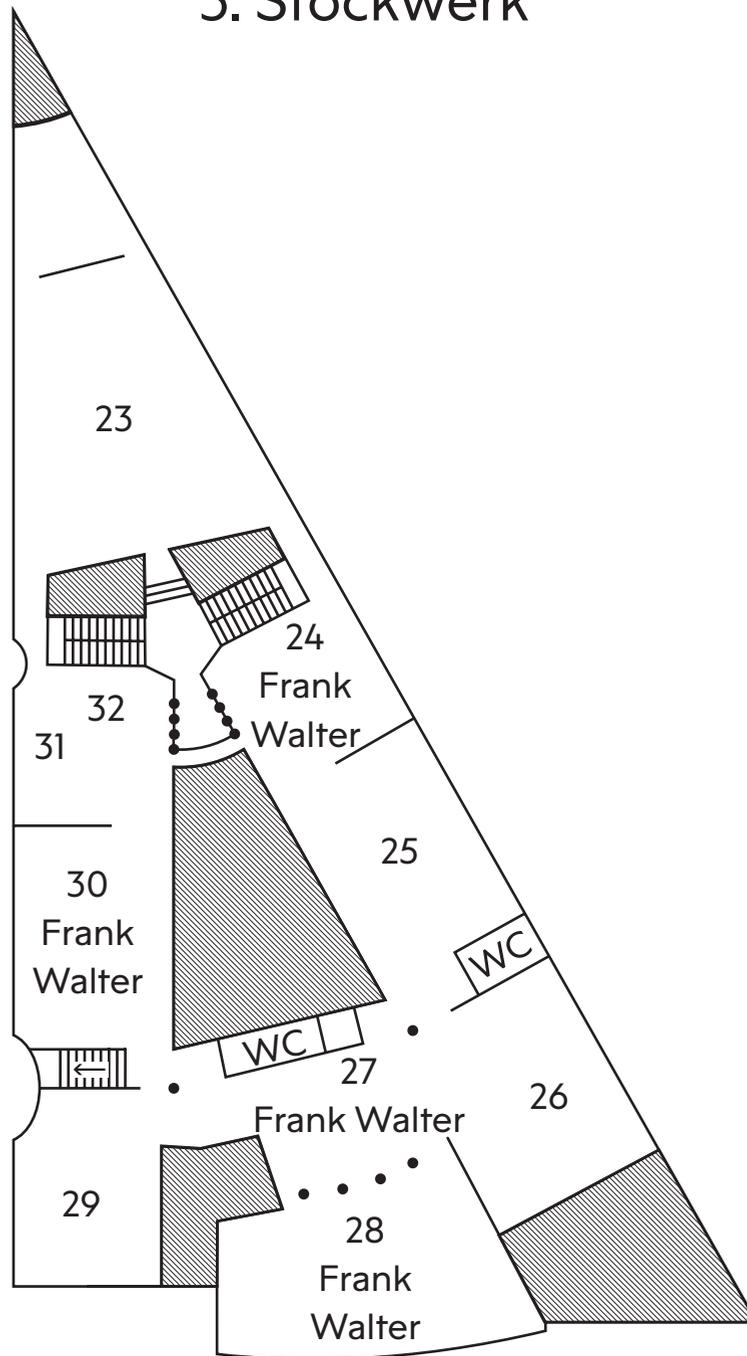
- | | |
|---|---------------------------------------|
| 1 Marcel Broodthaers | 4 Frank Walter |
| 2 Frank Walter:
Kosmologische Malerei | Abstrakte Malerei |
| 3 Frank Walter
Abstrakte Malerei | 5 Frank Walter
Landschaften |
| 6 John Akomfrah | 7 Frank Walter: Schilder |

2. Stockwerk



- | | | | |
|----|---|----|-------------------------------------|
| 8 | Frank Walter:
Landschaften | 14 | Howardena Pindell |
| 9 | Frank Walter:
Künstlerrahmen | 15 | Rosemarie Trockel |
| 10 | Frank Walter:
Vögel, Abstrakte Studien | 16 | Frank Walter:
Figurative Malerei |
| 11 | Frank Walter:
Skulpturen | 17 | Frank Walter: Karneval |
| 12 | Frank Walter:
Selbstporträts | 18 | Isaac Julien |
| 13 | Carolyn Lazard | 19 | Frank Walter:
Figurative Malerei |
| | | 20 | Frank Walter: Skulpturen |
| | | 21 | Frank Walter: Spielzeug |
| | | 22 | Kapwani Kiwanga |

3. Stockwerk



- | | |
|---|--|
| 23 Julien Creuzet | 28 Frank Walter: Spools |
| 24 Frank Walter:
Schriften, Dokumente,
Genealogien | 29 Isaac Julien |
| 25 Khalik Allah | 30 Frank Walter:
Fotografien aus
„Frank's Photo Studio“ |
| 26 Birgit Hein | 31 Kader Attia |
| 27 Frank Walter: Schilder | 32 Julia Phillips |

INHALTSVERZEICHNIS

Frank Walter sehen	Seite 11-17
Das Leben von Frank Walter	Seite 19-26

Das sind die Namen von den Künstlern und Künstlerinnen
der Ausstellung:

1. Marcel Broodthaers	Seite 30-32
6. John Akomfrah	Seite 36-39
13. Carolyn Lazard	Seite 42-44
14. Howardena Pindell	Seite 48-50
15. Rosemarie Trockel	Seite 54-56
18. Isaac Julien	Seite 60-63
22. Kapwani Kiwanga	Seite 66-68
23. Julien Creuzet	Seite 72-74
25. Khalik Allah	Seite 78-81
26. Birgit Hein	Seite 84-86
29. Isaac Julien	Seite 90-93
31. Kader Attia	Seite 96-98
32. Julia Phillips	Seite 102-107

FRANK WALTER SEHEN

Niemand kann sagen:
Das ist typisch für Frank Walter.
So sind seine Bilder.
Denn Frank Walter war immer wieder anders.
Er hat in seiner Malerei viel aus-probiert.

Die Kunst von Frank Walter ist sehr verschieden.
Sie ist nicht immer gleich.
Andere haben gesagt:
Seine Kunst hat eine bestimmte Richtung.
Doch die Kunst von Frank Walter kann man nicht ein-ordnen.
Sie ist frei.
Sie ist weit.

Alle Arbeiten von Frank Walter sind sehr klar.
Man sieht immer:
Das will der Künstler sagen.
Dadurch kann man die Kunst von Frank Walter gut verstehen.
Das liegt auch an der Größe von seinen Kunst-Werken.

Frank Walter hat sich mit vielen verschiedenen Themen beschäftigt.
Und er hat mit vielen verschiedenen Materialien gearbeitet:

- Holz.
- **Masonit.**
Das ist eine Platte aus Holz-Faser.
- Pappe.
- Papier.
- **Linoleum.**
Das ist ein Kunst-Stoff.
Er wird aus Lein-Öl hergestellt.
- Rück-Seiten von Fotos.

Frank Walter hat auch mit verschiedenen Materialien gemalt:

- Öl-Farben.
- Wasser-Farben.
- Bunt-Stifte.
- Blei-Stift.

- **Shellack.**
Das ist ein Lack.
Er wird aus Harz hergestellt.
- Glitzer.

Wenn Frank Walter nicht gemalt hat:
Dann hat er geschrieben.
Wenn Frank Walter nicht geschrieben hat:
Dann hat er Ton-Aufnahmen gemacht.
Damit hat er seine Ideen und Gedanken fest-gehalten.

Frank Walter hat sich bei seiner Arbeit immer sehr konzentriert.
Deshalb sind seine Kunst-Werke sehr stark.
Man kann die Kraft in seiner Kunst sehen.
Und man kann diese Kraft fühlen.

In seiner Kunst war Frank Walter freier als in seinem Leben.
Über sein Leben haben oft andere Menschen bestimmt.
Doch in seiner Kunst konnte Frank Walter selbst bestimmen.
Da hat ihm niemand gesagt:
So muss man etwas machen.
Frank Walter hat sich mit Kunst gegen Fremd-Bestimmung gewehrt.
Mit seiner Kunst hatte er das Recht auf Selbst-Bestimmung gefunden.
Sie war seine einzige Möglichkeit für ein selbst-bestimmtes Leben.

Frank Walter wurde in Antigua 1926 geboren.
Antigua ist ein Land in Mittel-Amerika.
Es liegt auf einer Insel im Meer.

In der Familie von Frank Walter gab es früher **Sklaven**
und **Plantagen**-Besitzer.

Sklaven sind Menschen ohne Rechte.
Sie gehören anderen Menschen.
Sie müssen für andere Menschen arbeiten.
Sie wurden von anderen Menschen **ver-sklavt**.
Das bedeutet:
Andere Menschen haben sie zu **Sklaven** gemacht.
Sie haben sie gekauft.

Plantage spricht man so: **Plantah-sche**.

Eine **Plantage** ist ein Stück Land.

Dort werden Pflanzen angebaut.

Die Früchte von den Pflanzen werden verkauft.

Oder die Pflanzen werden zu einem Produkt verarbeitet.

Und später wird das Produkt verkauft.

Zum Beispiel:

- Kaffee.
- Zucker.
- Tabak.

Frank Walter ging in eine Schule.

1948 wurde er Verwalter von der **Plantage**.

Er war in Antigua der erste Verwalter mit Schwarzer Haut-Farbe.

Frank Walter wollte die Arbeit auf dem Land verbessern.

1953 reiste Frank Walter nach England.

Er wollte mehr über Landwirtschaft wissen.

Er kam nach London.

Ein Teil von seiner Familie lebte in London.

Aber er durfte nicht zu seiner Familie.

Er wurde ausgeschlossen.

Weil seine Haut-Farbe Schwarz war.

Weil seine Haut-Farbe noch dunkler war.

Einige Familien-Mitglieder hatten eine hellere Haut-Farbe.

Frank Walter hat überall Ausgrenzung erlebt.

Er war Bürger von Großbritannien.

Trotzdem wurde er von der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Frank Walter lebte ohne feste Arbeit.

Er musste oft hungern.

Er musste oft frieren.

Und er wurde oft wegen seiner Schwarzen Haut-Farbe angegriffen:

Diese Angriffe haben ihn verletzt.
Frank Walter hat davon **Halluzinationen** bekommen.
Er hat Dinge gesehen, die nicht da waren.

Von 1957 bis 1959 kam Frank Walter mehrmals nach Deutschland.
Er wollte mehr über seine Familien-Geschichte wissen.
Er hat in der Stadt Gelsenkirchen bei der Firma Mannesmann gearbeitet.
Dort werden Rohre aus Stahl hergestellt.
Damals hat Frank Walter Deutsch gelernt.

1961 kehrte Frank Walter nach Mittel-Amerika zurück.
Er lebte erst auf der Insel Dominica.
Das spricht man so: Dominika.

Dort wurde er Künstler.
Er hat als Bild-Hauer gearbeitet und Figuren aus Holz geschaffen.

1967 kam er in seine Heimat Antigua zurück.
Von 1975 bis 1984 hat er als Fotograf gearbeitet.
Dann ist er in ein Haus außerhalb von der Stadt Liberta gezogen.
Dort hat er als Künstler gearbeitet.
Dort lebte er bis zu seinem Tod im Jahr 2009.

Frank Walter wusste:
Jeder Mensch hat viele Eigenschaften.
Auch der Lebens-Ort ist wichtig für das eigene Leben.

Antigua wurde zu dieser Zeit von Großbritannien beherrscht.
Antigua war wichtig für Frank Walter.

Er hat sich oft selbst gemalt oder fotografiert.
In diesen Bildern sieht man:
Er hatte viele verschiedene Seiten.
Und alle Seiten gehören zu seiner Person.

Die verschiedenen Ichs sieht man in den Selbst-Bildern.
Es sind Bilder von sich selbst als Weißer Mann.

Er hat sich selbst als Mann mit Weißer Haut-Farbe gemalt.
Diese Bilder sind in Raum 12 im 2. Stockwerk.

Frank Walter hat als Schwarzer Mann in einer Weißen Welt gelebt.
In dieser Welt haben die Weißen Menschen die Macht.
Sie bestimmen über Richtig und Falsch.

Der Schriftsteller und Arzt Frantz Fanon hat einmal geschrieben:
Für den Schwarzen Mann gibt es nur ein Schicksal.
Und es ist Weiß.
Das bedeutet:
Über das Leben von Schwarzen Menschen bestimmen Weiße
Menschen.

Den Namen Frantz Fanon spricht man so: Franz Fanong.

Viele Selbst-Bilder von Frank Walter zeigen ihn mit Blick in die
Landschaft.
Diese Bilder bedeuten:
Der Künstler verbringt seine Zeit am liebsten allein.
Und in der Natur.

Frank Walter hat auch viele Landschafts-Bilder gemalt.
Diese Landschafts-Bilder sind sehr genau.
Denn Frank Walter war ein guter Beobachter.
Und er konnte in seinen Bildern gut Gefühle zeigen:
Weil er sich viel Zeit für wichtige Sachen im Bild genommen hat.

Das macht seine Landschafts-Bilder anders.
Sie sind nicht so wie die bekannten Bilder von der **Karibik**.
Das ist eine Region in Mittel-Amerika.

Auf vielen Bildern von der Karibik sieht man Palmen und Sand.
Weil viele Menschen denken:
So sieht es in der **Karibik** aus.
Aber das denken Urlauber und Urlauberinnen.
Sie kennen oft nur die Strände und die Palmen.

Frank Walter hat die **Karibik** anders gesehen.
Deshalb hat er sie auch anders gemalt.
Er kannte diesen Ort und seine Geschichte sehr gut.
Man kann sehen:

Der Ort wurde lange von einem anderen Land beherrscht.
Der Lebens-Ort von Frank Walter war Antigua.
Das Land wurde lange von Großbritannien beherrscht.

Der Schriftsteller Édouard Glissant hat dazu einmal gesagt:
Die Landschaft ist ihr eigenes Denkmal.

Das bedeutet:

In der Landschaft sieht man die Geschichte von einem Ort.
Dazu braucht man kein Denkmal.

Den Namen Édouard Glissant spricht man so: Eduar Glissong.

Frank Walter hatte auf Antigua einen eigenen Foto-Laden.
Fotos davon sieht man im Raum 30 im 3. Stockwerk.
In seinem Foto-Laden hat er kleine bunte Zeichnungen verkauft.
Viele Insel-Bewohner und Insel-Bewohnerinnen kannten die
Zeichnungen.
Auch viele Urlauber und Urlauberinnen kannten diese Zeichnungen.

Aber:

Die gesamte Kunst von Frank Walter kannte fast niemand.

Frank Walter wollte seine Kunst gern in Großbritannien oder in
Deutschland ausstellen.

Er hat das oft versucht.

Er hat deshalb viele Briefe geschrieben:

An Jugend-Herbergen und Firmen.

Er wollte eine eigene **Galerie** eröffnen:

Eine **Galerie** ist ein Ort für Kunst.

Dort wird Kunst verkauft.

Frank Walter wollte eine eigene **Galerie**:

Damit man seine Kunst-Werke sehen kann.

Er hat eine ganze Ausstellung zusammen-gestellt.

Er hat diese Ausstellung in Kisten verpackt:

Er wollte sie nach Europa schicken.
Aber das hat bis zu seinem Tod nicht geklappt.

Nun kann er selbst nicht mehr erleben:
Wie die Menschen seine Kunst-Werke ansehen.

Das ist die Übersetzung von einem Text von Susanne Pfeffer.



Frank, artist - Antigua

Cathy Schaffel, 1994

DAS LEBEN VON FRANK WALTER

1926

Am 11. September 1926 wird Frank Walter in Liberta auf Antigua geboren.

Sein vollständiger Name ist **Francis Archibald Wentworth Walter**.

Das spricht man so: Fränzis Artchibald Wentwörs Woalter.

Antigua ist eine Insel.

Sie liegt in der **Karibik**.

Das ist in Mittel-Amerika.

Über Antigua:

Im Jahr 1632 kamen englische Schiffe auf die Insel Antigua.

Sie übernahmen die Macht auf der Insel.

Im Jahr 1667 gehörte Antigua zu Großbritannien.

Auf der Insel wurde erst Tabak angebaut.

Dann wurde Zucker angebaut.

Zucker wurde das wichtigste Produkt auf Antigua.

Mit Zucker wurde viel Geld verdient.

Der Zucker wurde auf großen Feldern angebaut.

Diese Felder nennt man auch **Plantagen**.

Auf diesen Feldern haben **Sklaven** gearbeitet.

Das sind Menschen ohne Rechte.

Sie gehören dem Besitzer von den Feldern.

Auf diesen Feldern haben die **Sklaven** hart gearbeitet.

Sie haben dafür keinen oder sehr wenig Lohn bekommen.

Sklaven-Arbeit ist **Ausbeutung**.

Weil für harte Arbeit kein oder sehr wenig Lohn bezahlt wird.

Dadurch bleibt mehr Gewinn für den Besitzer von dem Feld und von den **Sklaven**.

Mit **Ausbeutung** konnte man viel Geld verdienen.

1939 bis 1944

Frank Walter besucht die Schule.

Er ist ein sehr guter Schüler.

Er ist besonders gut in diesen Fächern:

- **Latein.**
Diese Sprache wird nicht mehr gesprochen.
Es war vor sehr langer Zeit die Sprache von den Römern.
- Fremd-Sprachen.
- Geschichte.

1946 bis 1948

Frank Walter lernt viel über die Herstellung von Zucker.

Er übernimmt verschiedene Aufgaben:

- In der Fabrik.
- In der Verwaltung.

Er besucht einen Kurs an einer Schule in Antigua.

Dort lernt er viel über Landwirtschaft.

1948

Mit 22 Jahren wird Frank Walter Leiter von einem Bereich in der Zucker-Herstellung.

Er ist der erste Schwarze Mann in diesem Beruf.

Frank Walter macht sich stark für:

- Verbesserungen beim Anbau von Zucker.
- Verbesserungen bei der Verarbeitung von Roh-Stoffen.
Zucker-Rohr ist ein Roh-Stoff.
- Bessere Bezahlung von den Arbeitern und Arbeiterinnen.
- Gleiche Rechte für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.
- Gegen Rassismus.

Damit ist das Ausgrenzen von Menschen gemeint:

- » Wegen ihrer Haut-Farbe.
- » Wegen ihrer Religion.
- » Weil sie aus einem anderen Land kommen.
- » Weil sie eine andere Sprache sprechen.

Frank Walter wird gefragt:

Ob er einer der Chefs von der gesamten Zucker-Herstellung in Antigua werden möchte.

Dafür will Frank Walter noch mehr lernen.

Deshalb reist er 1953 nach Europa:

Er möchte 10 Jahre bleiben und lernen.

Bei der Reise will er seine Familie finden.

Er weiß:

Teile von seiner Familie sind aus der Nähe von Stuttgart.

Frank Walter wird sich sein Leben lang mit seiner Familie beschäftigen.

Und wo er herkommt.

1953

Frank Walter reist über Frankreich und Italien nach England.

Er reist zusammen mit seiner Cousine Eileen Gallwey.

Den Namen spricht man so: Eilien Gällweh.

Die Cousine hatte eine hellere Haut-Farbe.

In London lebt sein Onkel Carl Walter.

Den Namen spricht man so: Karl Woalter.

Der Onkel findet den Kontakt zwischen den beiden nicht gut.

Er hat Angst vor **Rassismus**.

Er glaubt:

Wenn die Cousine mit Frank Walter zusammen ist.

Dann kann sie im Beruf nicht erfolgreich sein.

Sie wird wegen der Schwarzen Haut-Farbe von Frank Walter ausgegrenzt.

Ab September 1953 lebt Frank Walter in England und in Schottland.

Er lebt in diesen Städten:

— London.

— Leeds.

Das spricht man so: Lieds.

— Stoke-on-trent.

Das spricht man so: Stok on trent.

Frank Walter hat keine feste Wohnung.

Er lebt immer woanders.

Er hat auch keine feste Arbeit.

Er findet immer nur für kurze Zeit eine Arbeit.

Oft hat er nur einen Tag Arbeit.

Er wird schlecht dafür bezahlt.

Er arbeitet oft im Berg-Bau.

Oder in Fabriken.

In seiner Freizeit lernt er viel.
Er lernt mehr über Natur-Wissenschaften.
Und er interessiert sich für Technik.
Frank Walter besucht verschiedene Kurse in Stoke-on-Trent.
Er geht gern in Büchereien.

In seiner Freizeit schreibt er Texte über die Welt und das Leben.
Zum Beispiel:

- Gedichte.
- Geschichten.

Er schreibt eine Geschichte über Antigua auf.
Frank Walter zeichnet und malt.

1957/1958

Von November 1957 bis Februar 1958 ist Frank Walter in Deutschland.
Er besucht die Städte:

- Köln.
- Düsseldorf.
- Bonn.

Er trifft Freunde und Bekannte.

Er kommt nach Gelsenkirchen.
Dort arbeitet er in einem Kohle-Berg-Werk.
Es gehört zur Firma Mannesmann.

1959

Weihnachten 1959 kommt Frank Walter wieder nach Köln und
Düsseldorf.

Er erzählt von **Halluzinationen**.
Das sind Sinnes-Täuschungen.
Man sieht und hört Dinge, die nicht da sind.

Wegen dieser **Halluzinationen** muss er oft ins Kranken-Haus.
Und er bekommt Hilfe von Fach-Ärzten für seelische Krankheiten.

1961

Seit Jahren schreibt Frank Walter auf:
Wenn er wegen seiner Schwarzen Haut-Farbe angegriffen wird.
Das nennt man **Rassismus**.

Das passiert oft.
Er wird immer wieder ausgegrenzt.
Er findet keinen Beruf.
Er kann nicht genug Geld zum Leben verdienen.

Deshalb entscheidet er sich 1961 für die Rückkehr nach Antigua.
Dabei reist er durch die Länder:

- Frankreich.
- Schweiz.
- Italien.
- Venezuela.

In seinem Tagebuch schreibt er über diese Reise.

In Antigua merkt Frank Walter:
Es gibt nicht mehr viel Landwirtschaft.
Weil es mehr Urlauber und Urlauberinnen gibt.

Frank Walter zieht auf die Insel Dominica.
Er bekommt 10 Hektar Land vom Staat.
Das ist so viel wie 14 Fußball-Felder.

Frank Walter nutzt das Land:
Er stellt Holz-Kohle her.
Das klappt gut.
Er ist erfolgreich.
Doch nach 5 Jahren ist Schluss.
Der Staat nimmt sich das Land wieder zurück.

In dieser Zeit malt Frank Walter.
Er schreibt Gedichte.
Er macht Musik.
Und arbeitet als Bild-Hauer.
Er baut Figuren aus Holz.

1967

Frank Walter kehrt nach Antigua zurück.
Das Land wird Mitglied in der Vereinigung der West-Indischen Staaten.
Antigua darf sich nun selbst regieren.

Aber wenn es um die Beziehungen zu anderen Ländern geht:
Dann bestimmt weiter Großbritannien.

1968 bis 1971

Frank Walter gründet die National-Demokratische Partei von Antigua.

1971 tritt Frank Walter bei der Wahl zum **Premier-Minister** an.

Das spricht man so: **Premjeh-Minister**.

Ein **Premier-Minister** ist der Chef von einer Regierung.

Frank Walter verliert die Wahl.

George Herbert Walter gewinnt die Wahl.

Das ist sein Cousin.

Man spricht den Namen so: Dschorgdsch Hörbert Woalter.

Frank Walter lebt in der Nähe von der Haupt-Stadt von Antigua
und Barbuda.

1970

Ab 1970 leitet Frank Walter den Laden von seiner Familie.

Es ist ein Laden für Eisen-Waren.

Dort gibt es Sachen aus Eisen.

Zum Beispiel:

- Nägel.
- Schrauben.
- Blech.
- Draht.

In dieser Zeit arbeitet Frank Walter auch als Künstler.

Er schreibt ein Buch.

1987 kommt es in die Buch-Läden:

Das Buch heißt: Sons of Vernon Hill.

Das heißt auf Deutsch: Die Söhne von Vernon Hill.

Vernon Hill spricht man so: Wernong Hill.

Vernon Hill ist ein Ort in Amerika.

Als Name von dem Schriftsteller steht auf dem Buch-Titel:

Franz Walthe.

Das ist der Künstler-Name von Frank Walter.

Es ist die gleiche Person.

1973

Frank Walter plant große Ausstellungen mit seinen Kunst-Werken.
Er will mit seiner Kunst die Politik verändern.
Er will die **Bildung** verändern.
Mit **Bildung** sind Lern-Orte für viele Menschen gemeint.
Zum Beispiel Schulen.
Oder Museen.

Frank Walter schreibt an verschiedene Büros und Ministerien.
Er schreibt auch an verschiedene Firmen.
Er bittet um Hilfe:
Er möchte seine Kunst-Werke in Großbritannien und Deutschland zeigen.

1974

Frank Walter möchte in England eine Galerie eröffnen.
Dort sollen seine Kunst-Werke ausgestellt werden.

1975 bis 1984

Frank Walter pflegt seinen Onkel Stanley Walter.
Den Namen spricht man so: Stänlei Woalter.
In dieser Zeit arbeitet Frank Walter am Tag im Eisenwaren-Laden.
Abends arbeitet er als Fotograf.
Und nachts ist er Künstler.

Sein Onkel stirbt im Jahr 1984.
Danach muss Frank Walter den Laden ab-geben.

1981

Antigua und Barbuda werden ein unabhängiges Land.
Sie gehören nicht mehr zu Großbritannien.

1992

Es gibt einen Rechts-Streit.
Frank Walter verliert das Haus in der Nähe von der Haupt-Stadt von Antigua und Barbuda.
Dort hatte er seit seiner Kindheit immer wieder gelebt.

1993 bis 2009

Frank Walter lebt auf einem Stück Land außerhalb von der Stadt Liberta.

Dort baut er ein Haus.

Darin ist auch ein **Atelier**.

Das spricht man so: **Atell-jeh**.

So nennt man einen Raum, in dem Künstler arbeiten.

In diesem Haus lebt und arbeitet Frank Walter bis zu seinem Tod.

Er stirbt am 11. Februar 2009.

Frank Walter hat in seinem Leben etwa 5.000 Bilder gemalt.

Er hat auch 600 Skulpturen gemacht.

Das sind Figuren aus Holz.

Er hat auch Holz-Spielzeug gebaut.

Und er hat Bilder-Rahmen gebaut und bemalt. Er hat auch Fotos gemacht.

Frank Walter hat über 50.000 Seiten Texte geschrieben.

Er hat über diese Themen geschrieben:

- Geschichte.
- Die Welt und das Leben.
- Politik.
- Familien-Forschung.
- Kunst.

Außerdem gibt es 450 Stunden Ton-Aufnahmen von Frank Walter.

1. Marcel Broodthaers

L'Entrée de l'exposition (Catalogue- Catalogus)



Das heißt auf Deutsch:

Eingang von der Ausstellung

1. Marcel Broodthaers

L'Entrée de l'exposition (Catalogue-Catalogus), 1974

Installation aus Palmen, unterschiedliche Maße

Das Kunst-Werk heißt **L'Entrée de l'exposition**.

Das ist Französisch.

Das spricht man so: Longtreh de Lexposissiong.

Das heißt auf Deutsch:

Eingang von der Ausstellung.

Das Kunst-Werk ist von 1974.

Das Kunst-Werk ist aus Palmen.

Die Palmen sind verschieden groß.

Am Eingang und am Ausgang stehen Palmen.

Sie sind wie eine Treppe, die in die Ausstellung hinein-führt.

Die Palmen sind zwei Sachen auf einmal:

Ein Teil von dieser Ausstellung und eine Einführung in die Ausstellung.

Dieses Kunst-Werk ist von Marcel Broodthaers.

Den Namen spricht man so: Marssele Brot-hars

Er hat von 1924 bis 1976 gelebt.

Von 1968 bis 1972 leitete er das Adler-Museum.

Das war ein erfundenes Museum für Moderne Kunst.

Marcel Broodthaers hatte sich das Museum ausgedacht.

Das heißt:

Dieses Museum war sein Kunst-Werk.

Er hat sich auch den Namen von dem Ort für das Museum ausgedacht.

Mit diesem erfundenen Museum wollte der Künstler zeigen:

Ein Museum hat Macht.

Die Macht zu entscheiden was zu sehen ist.

Die Macht zu entscheiden was nicht zu sehen ist.

Ein Museum stellt dafür Regeln auf.

Im Museum kann man über die Bedeutung von Kunst-Werken nachdenken.

Es soll erklären und verständlich machen.

So wie in dem Adler-Museum

Dort wird erklärt:

Wie die Politik den Adler als Zeichen für Macht benutzt.

Und was das bedeuten kann.

Der Adler ist ein großer Greif-Vogel.

Er ist ein Teil von der Natur.

Aber man sieht oft Bilder von einem Adler:

- Auf Fahnen.
- In der Werbung.
- In Trick-Filmen.
- In Bilder-Geschichten.

In diesen Bildern ist der Vogel auch ein Zeichen für Macht.

Die Kunst und das Museum können erklären:

- So wird der Adler als Zeichen für Macht benutzt.
- Das bedeutet der Adler in der Politik.

Das ist ein Auftrag von Kunst.

Wenn man die Zeichen von Macht versteht:

Dann versteht man auch die Bedeutung von Macht.

Hinter Macht steckt oft Gewalt.

Und vor Gewalt hat man Angst.

Aus Angst beachtet man Regeln.

Deshalb kann man mit Macht gut Regeln für andere machen.

Die Palme am Museums-Eingang hat eine ähnliche Bedeutung wie der Adler.

Eine Palme ist in der Natur etwas anderes als eine Palme in Räumen.

Palmen wachsen in einer bestimmten Region.

Diese Region heißt **Palmen-Gürtel**.

Sie befindet sich auf beiden Seiten vom **Äquator**.

Der **Äquator** ist die Grenze zwischen der nördlichen und der südlichen Erd-Halb-Kugel.

Eine Palme in einer europäischen **Villa** hat eine besondere Bedeutung.

Eine **Villa** ist ein großes Haus.

Es kostet viel Geld.

Wenn darin eine Palme steht:

Dann ist die Palme ein mitgebrachtes Schmuck-Stück.

So wird die Palme zum Zeichen für Macht und den **Kolonialismus**.

Damit ist eine frühere Zeit gemeint:

Als europäische Länder über ferne Länder geherrscht haben.

So wie Großbritannien über Antigua.

In diesem Museum bedeuten die Palmen am Eingang:

Hier beginnt der Geschichts-Raum.

Von hier an geht es um die Folgen von dieser **Kolonial**-Zeit und darum:

- Welche Folgen hatte die Herrschaft über ferne Länder.
- Welche Folgen davon gibt es noch heute.
- Welche Folgen hat das für ein Museum.
- Und wie geht das Museum mit der Geschichte um.

6. John Akomfrah

The Unfinished Conversation



Das heißt auf Deutsch:

Das endlose Gespräch

6. John Akomfrah

The Unfinished Conversation, 2012

3-Kanal-HD-Videoinstallation, Farbe, Ton, 45:47 Minuten

Der Film **The Unfinished Conversation** ist von John Akomfrah.

Den Titel spricht man so: Si An-Finischn Konwersäschn.

Das heißt auf Deutsch:

Das endlose Gespräch.

In diesem Film geht es um das Leben von Stuart Hall.

Diesen Namen spricht man so: Stjuwart Hoal.

Stuart Hall war ein Forscher.

Er hat das Zusammen-Leben von Menschen erforscht.

Das nennt man **Soziologie**.

Er hat den Forschungs-Bereich **Kultur-Studien** gegründet.

Dabei geht es um die Erforschung von der Bedeutung von Kultur.

Zum Beispiel:

Darum sind Theater und Museen wichtig.

Darum brauchen Menschen Bücher.

An dem Titel von dem Film merkt man:

Es geht um ein Thema, das für Stuart Hall sehr wichtig war.

Identität.

Das ist das, was ein Mensch ist.

Es sind alle Merkmale von einem Menschen:

- Seine Eigenschaften.
- Seine Vorlieben.
- Sein Verhalten zu anderen Menschen.

Für Stuart Hall war **Identität** wie eine Unterhaltung ohne ein Ende.

Weil ein Mensch sich immer wieder verändert.

Und weil sich dann auch seine **Identität** immer wieder verändert.

In dem Film geht es um das Leben von Stuart Hall.

Der Film arbeitet mit dem magischen Drei-Eck:

Das ist die Verbindung aus:

- **Kultur.**

Das sind verschiedene Bereiche:
In denen Menschen etwas selbst gestalten.

Zum Beispiel:

- » Kunst.
 - » Theater.
 - » Musik.
 - » Bücher.
- Macht.
 - **Identität.**

Stuart Hall hat dieses magische Drei-Eck für seine Arbeit benutzt.
Er hat damit über die Bedeutung von Kultur geforscht.

John Akomfrah hat das magische Drei-Eck auch für diesen Film benutzt.

Das sieht man an der Aufteilung von dem Bildschirm.

Man sieht nicht nur einen Film.

Man sieht gleichzeitig 3 Filme.

Aber alle 3 Filme gehören zusammen.

Stuart Hall hat einmal gesagt:

Die Politiker machen zu wenig für die Kultur.

Doch das ist sehr wichtig.

Kultur ist ein wichtiger Teil im Zusammen-Leben.

Weil Kultur auch politisch ist.

Für Stuart Hall war **Jazz** ein wichtiger Teil von der Kultur.

Man spricht es so: **Dschähs**.

Jazz ist eine Musik-Richtung.

Sie ist in den Süd-Staaten von den USA entstanden.

Schwarze Menschen haben diese Musik erfunden.

Stuart Hall hat einmal gesagt:

Ohne Wissen kann man diese Musik nicht verstehen.

Man hört diese Musik im gesamten Film.

Weil **Jazz** für Stuart Hall sehr wichtig war.

Und man kann die Musik sehen:

Schallplatten drehen sich.

Musiker sitzen am Klavier.

Oder sie spielen ein Blas-Instrument.

Man kann das Leben und die Arbeit von Stuart Hall nur mit dieser Musik verstehen.

Stuart Hall wurde 1932 auf der Insel Jamaika geboren.

Das spricht man so: Dscha-meika.

Jamaika ist in Mittel-Amerika.

Seine Familie stammte aus verschiedenen Ländern:

- Großbritannien.
- Jamaika.
- Portugal.

Der portugiesische Teil von seiner Familie war **jüdisch**.

Das bedeutet:

Dieser Familien-Teil hatte einen jüdischen Glauben.

Am Anfang von dem Film sieht man die Landschaft von der **Karibik**.

Das ist eine Region in Mittel-Amerika.

Man sieht bunte Bilder von:

- Pflanzen.
- Meeres-Wellen.
- Tote Bäume am Strand.

Man sieht auch immer wieder Bilder aus England.

Diese Bilder sind schwarz-weiß.

Sie zeigen englische Fabriken.

Stuart Hall kannte beide Welten sehr gut.

In Jamaika ist er aufgewachsen.

In England hat er studiert.

Er kam 1951 zum Studium in die Stadt Oxford.

Stuart Hall hat englische Literatur studiert.

Er liebte die englische Literatur.

Weil man in diesen Büchern sehr viel entdecken konnte.

Aber:

Ein Leben wie in seiner Kindheit und Jugend konnte Stuart Hall in

diesen Büchern nicht finden.

Weil darüber in der englischen Literatur nicht geschrieben wurde.

Obwohl Jamaika früher zu Großbritannien gehörte.

Weil es vor sehr langer Zeit von Großbritannien erobert wurde.

Stuart Hall gehört zu den **Kolonialisierten**.

Damit sind Menschen aus Ländern wie Jamaika gemeint.

Ihre Heimat wurde von europäischen Ländern erobert.

Die europäischen Eroberer haben ihre Sprache mitgebracht.

Sie haben ihre Art zu leben mitgebracht.

Und sie haben ihre Kunst mitgebracht.

Aber:

Die Bewohner von den eroberten Ländern hatten eine eigene Sprache.

Sie hatten eine eigene Art zu leben.

Und sie hatten eine eigene Kunst.

Nach der Eroberung hatten die **Kolonialisierten** keine Stimme mehr.

Über sie wurde nicht geschrieben.

Deshalb hat Stuart Hall in der englischen Literatur nichts über Jamaika gefunden.

Für Stuart Hall war wichtig:

Kultur kann sehr verschieden sein.

Weil die Menschen sehr verschieden sind.

Alle Menschen haben das Recht auf ihre eigene Kultur.

Sie haben das Recht auf eigene:

- Musik.
- Bücher.
- Theater-Stücke.
- Filme.
- Kunst.

Das Recht auf die eigene Kultur gehört zum Recht auf Leben.

Der Kampf für die eigene Kultur ist auch der Kampf für die politische Selbst-Bestimmung.

13. Carolyn Lazard

Recto Verso



Das heißt auf Deutsch:

Vorderseite

Rückseite

13. Carolyn Lazard

Recto Verso, 2020

Fotografien, unterschiedliche Maße

Das Kunst-Werk heißt **Recto Verso**.

Das heißt auf Deutsch:

Vorder-Seite Rück-Seite.

Das ist eine Reihe von Fotos, die zusammen-gehören.

Man nennt das auch eine Foto-Serie.

Diese Foto-Serie zeigt Rück-Seiten von Frank Walters gemalten Bildern.

Diese Bilder hat er häufig auf die Rück-Seiten von Fotos gemalt.

Carolyn Lazard wollte wissen:

Was passiert, wenn die Rück-Seite plötzlich sichtbar ist.

Versteht man diese Kunst-Werke dann anders.

Sie hat das Museum für Moderne Kunst um Hilfe gebeten.

Das Museum sollte die Fotos auf der Rück-Seite fotografieren.

Damit etwas wieder sichtbar wird.

Was sonst unsichtbar ist.

Weil es auf der Rück-Seite ist.

Die Fotos zeigen Gesichter und das tägliche Leben auf Antigua.

Sie wurden von Frank Walter nebenbei gemacht.

Frank Walter hat sie schnell gemacht.

Ohne viel Aufwand.

Manche Fotos sind ganz kaputt.

Manche Fotos sind teilweise kaputt.

Weil sie alt sind.

Dadurch sieht man mehr als nur das Foto.

Man sieht auch:

- Kratzer.
- Knicke.
- Risse.
- Finger-Abdrücke.
- Die Unterschrift von Frank Walter.

Kunst-Werke wie die von Frank Walter passten lange nicht in das System.

Sie wurden ausgegrenzt.

Diesen Kunst-Werken hat man verschiedene Namen gegeben.

Damit hat man diese Künstler und Künstlerinnen ausgegrenzt.

Das sind Beispiele von Namen für diese Kunst:

— **Art brut.**

Das spricht man so: ar brü.

Es bedeutet rohe Kunst.

— **Outsider Art.**

Das spricht man so: Aut-seider Art.

Es bedeutet: Außenseiter-Kunst.

Ein Außenseiter ist eine Person.

Diese Person passt in keine Gruppe.

Sie wird von anderen ausgeschlossen.

— **Auto-didaktische Kunst.**

Das bedeutet:

Man bringt sich selbst etwas bei.

Zum Beispiel das Malen.

— **Naive Kunst.**

Das spricht man so: na-if.

Es bedeutet:

Kunst mit wenig Wissen.

Oder ohne besondere Ausbildung.

— **Amateur-Kunst.**

Ein Amateur macht etwas aus Freude.

Zum Beispiel malen.

Aber es ist nicht der Beruf von dieser Person.

Die Person ist kein Maler und keine Malerin.

Diese Namen sagen:

Wichtig an diesen Kunst-Werken ist die Lebens-Geschichte.

Das einzelne Kunst-Werk ist nicht so wichtig.

Für diese Kunst-Werke gelten andere Regeln.

Deshalb wurde diese Kunst lange wenig beachtet.

Das ändert sich jetzt.

Experten und Expertinnen achten weniger auf das Leben von den Künstlern und Künstlerinnen.

Sie achten mehr darauf:

So wurde das Kunstwerk gedacht.

Und deshalb ist das Kunst-Werk wichtig.

Die Foto-Serie von Carolyn Lazard zeigt:

Hier geht es um das Material für die Kunst von Frank Walter.

Er musste auf vielen Oberflächen malen, die er finden konnte.

Das konnten auch die Rück-Seiten von alten Fotos sein.

So erzählt das Material auch viel über sein Leben.

14. Howardena Pindell

Free, White and 21



Das heißt auf Deutsch:

Frei, weiß und 21

14. Howardena Pindell

Free, White and 21, 1980

Video, Farbe, Ton, 12:15 Minuten

Das Video **Free, White and 21** ist von Howardena Pindell.

Den Titel spricht man so: Frie, weit änd twentie wan.

Das heißt auf Deutsch:

Frei, weiß und 21.

In diesem Video geht es um **rassistische Übergriffe**.

Übergriff bedeutet:

Eine Person macht etwas, wozu die Person kein Recht hat.

Zum Beispiel:

Jemand greift andere Menschen mit Gewalt an.

Jemand beleidigt andere Menschen.

Jemand zwingt andere Menschen, etwas gegen ihren Willen zu machen.

Rassistisch bedeutet:

Menschen werden nicht gleich behandelt.

Es sind nicht alle gleich viel wert.

Manche Menschen werden ausgeschlossen:

- Wegen ihrer Haut-Farbe.
- Wegen ihrer Religion.
- Weil sie aus einem anderen Land kommen.
- Weil sie eine andere Sprache sprechen.

Die ausgeschlossenen Menschen werden schlechter behandelt.

Andere sagen über sie:

Diese Menschen sind weniger wert.

Das nennt man auch **Abwertung**.

Rassistische Gewalt ist Gewalt gegen Menschen:

- Die ausgeschlossen werden.
- Die schlechter behandelt werden.

In diesem Video geht es um Ausgrenzung und Gewalt wegen Schwarzer Haut-Farbe.

Das hat die Künstlerin oft selbst erlebt:

- In ihrer Kindheit.
- In der Schule.
- Als Künstlerin.
- Als Leiterin von Ausstellungen.

Davon erzählt sie in ihrem Video.

Für Howardena Pindell sind diese Erlebnisse schlimm:

Wegen der körperlichen Schmerzen.

Und wegen der schrecklichen Erinnerungen.

In diesem Video erzählt sie von Ausgrenzung und Gewalt.

Howardena Pindell verkleidet sich in diesem Video auch als Weiße Frau.

In dieser Rolle kann sie diese Ausgrenzung und Gewalt nicht verstehen:

Für die Weiße Frau gibt es keine **rassistische Gewalt**.

Für sie gibt es auch keine **rassistische** Ausgrenzung.

Für sie gibt es keinen **Rassismus**.

Weil sie das selbst nicht erlebt hat.

Damit zeigt Howardena Pindell, wie Menschen miteinander umgehen:

Wenn die einen das Leid von anderen nicht sehen.

Dann wiederholen sich Ausgrenzung und Gewalt immer wieder.

Das Video ist auch eine Anklage gegen die Weißen Frauen und ihren Kampf um Gleichberechtigung.

Howardena Pindell sagt:

Diese Weißen Frauen sehen die Schwarzen Frauen nicht.

Sie hören nur den Weißen Frauen zu.

Sie sehen nur sich selbst.

Sie sehen sich als etwas Besseres.

Sie wollen nichts über Ausgrenzung von Schwarzen Frauen wissen.

Howardena Pindell klagt auch über die Regeln in der Kunst.

Sie sagt:

In der Kunst werden Schwarze Künstlerinnen nicht beachtet.

Sie bekommen keinen Platz.

Sie werden ausgeschlossen.

Das ist **Diskriminierung**.

So werden Schwarze Frauen in mehreren Bereichen ausgeschlossen.

Sie haben Nachteile wegen ihrer Haut-Farbe.

Und sie haben Nachteile, weil sie Frauen sind.

Das ist eine **Mehrfach-Diskriminierung**.

Howardena Pindell hat 1992 gesagt:

Weißer Frauen sprechen mit und über Schwarze Frauen genauso wie

Weißer Männer mit und über Weiße Frauen.

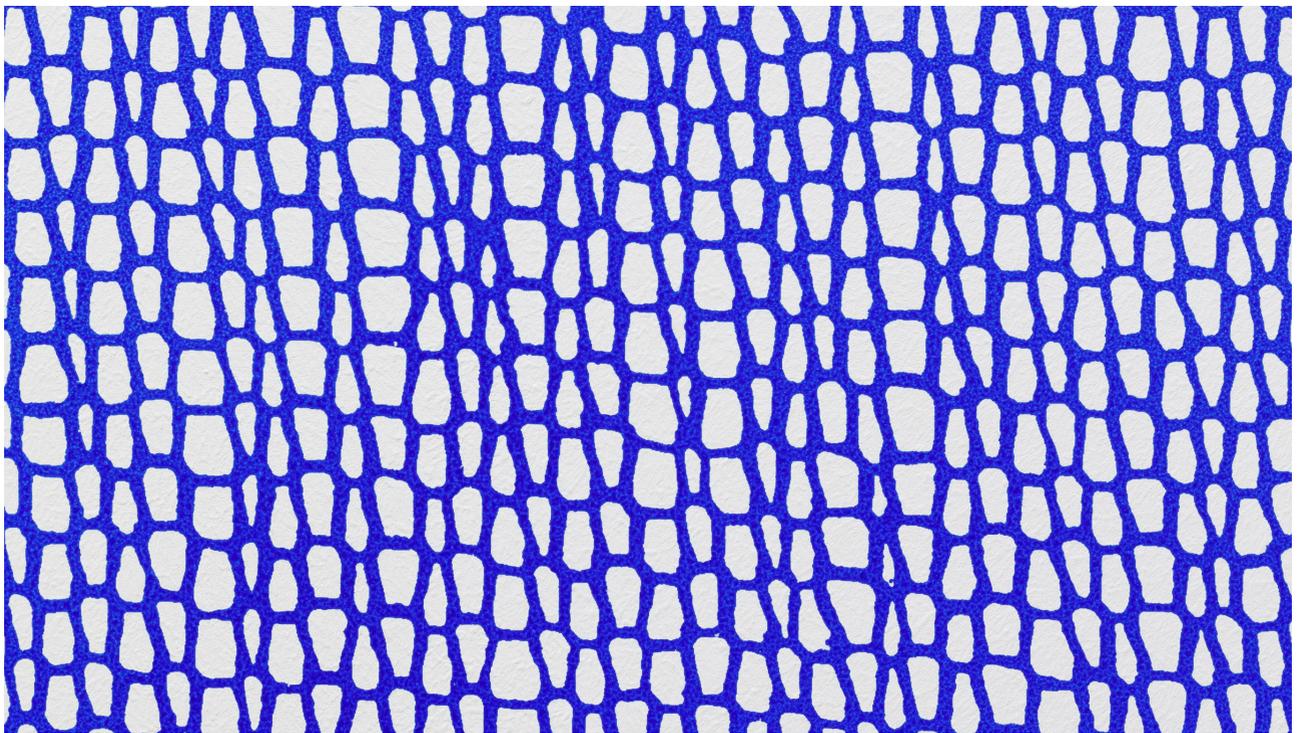
Howardena Pindell hat selbst Mehrfach-Diskriminierung erlebt:

— Weil sie eine Frau ist.

— Weil sie Schwarz ist.

15. Rosemarie Trockel

Prisoner of Yourself



Das heißt auf Deutsch:

Gefangener
deiner selbst

15. Rosemarie Trockel

Prisoner of Yourself, 1998

Siebdruck auf Wand, Höhe 127 cm, unterschiedliche Installationsmaße

Dieses Kunst-Werk heißt **Prisoner of yourself**.

Das spricht man so: Prisoner of jurself.

Das heißt auf Deutsch:

Gefangener deiner selbst.

Bei diesem Kunst-Werk schaut man auf ein Strick-Muster.

Es wurde auf die Wände von dem Raum gedruckt.

Man sieht Gitter in verschiedenen Größen.

Aber alle haben ungefähr die gleiche Form.

Dieses Strick-Muster erinnert an ein Tuch mit Löchern.

Die Fäden von so einem Tuch sind gedehnt:

Deshalb sehen sie so verschieden aus.

Dieses Kunst-Werk erinnert an frühere Kunst-Werke von Rosemarie Trockel aus den 1980er Jahren.

Damals wurden die Bilder maschinell gestrickt.

Wenn jemand strickt, dann denken viele an Frauen.

Denn oft machen Frauen diese Arbeit.

Rosemarie Trockel benutzt das Stricken für die Kunst.

Mit diesen Strick-Bildern ist sie berühmt geworden.

Ein Strick-Bild von ihr heißt:

Leben heißt Strumpf-Hosen stricken.

Das Bild ist von 1998.

Gleichzeitig ist das Kunst-Werk ein Hinweis auf einen Film von Rosemarie Trockel.

Dieser Film ist von 1994.

Er heißt **Continental Divide**.

Das spricht man so Kontinentel Deweide.

In diesem Film hat sich Rosemarie Trockel selbst gefangen genommen.

Und sie macht ein **Verhör** mit sich selbst.

Verhör heißt:

Eine Person ist gefangen und wird befragt.

Damit sie Infos weiter-gibt.

Zum Beispiel kann die Polizei jemanden verhören.

Damit sie mehr über ein Verbrechen weiß.

In diesem Film gibt es Rosemarie Trockel zwei-mal.

— Als gefangene Person, die ausgefragt wird.

— Als Person, die ausfragt.

Rosemarie Trockel fragt sich selbst immer wieder:

Wie wichtig bin ich als Künstlerin.

Dabei fragt sie aber immer:

Wer ist der beste Künstler.

Die Frage wird oft beantwortet mit Namen von Männern.

Die Frage wird nicht beantwortet mit Namen von Frauen.

Das Kunst-Werk in dieser Ausstellung erinnert an diese beiden früheren Kunst-Werke von Rosemarie Trockel.

Aber es gibt Unterschiede:

Das Strick-Muster ist an die Wand gedruckt.

Es ist kein Faden aus Wolle.

Und aus dem Film fehlt das zweite Ich.

In dem Film spielte Rosemarie Trockel 2 Rollen als Schauspielerin.

Aber in der Ausstellung hier gibt es nur eine Rolle.

Rosemarie Trockel ist mittlerweile berühmt.

Sie ist eine bekannte Künstlerin.

Aber sie ist auch eine Gefangene von ihrer eigenen Arbeit.

Sie hat es selbst erlebt:

Am Anfang schafft man etwas.

Man hat viel Kraft.

Die Arbeit an etwas Neuem macht glücklich.

Dann konzentriert man sich bei der Arbeit auf etwas Anderes.

Man findet eine eigene Sprache für die eigene Kunst.

Dabei kann man Kraft verlieren.

Wenn Künstler und Künstlerinnen sich viel mit ihrer eigenen

Kunst beschäftigen:

Dann können sie in sich selbst gefangen sein.

Sie machen nichts Neues mehr. Sie wiederholen sich.

Sie merken vielleicht gar nicht mehr:

Das passiert in der Wirklichkeit.

Sie arbeiten in einer eigenen Welt.

Aber:

Wenn man in sich selbst gefangen ist:

Dann kann man auch einen Ausweg finden.

Man erkennt Muster im eigenen Leben und im Zusammen-Leben.

Man erkennt Zeichen von Macht.

Und man merkt, wie diese Macht unser Leben bestimmt.

Wenn man das erkannt hat:

Kann man freier leben.

Und man kann sich gegen die Macht von außen wehren.

18. Isaac Julien

Territories



Das heißt auf Deutsch:

Gebiete

18. Isaac Julien **Territories, 1984**

35-mm-Film auf Digitalvideo übertragen, Farbe, Stereoton,
25:45 Minuten

Der Film **Territories** ist von Isaac Julien.
Den Titel spricht man so: Terri-torries.
Das heißt auf Deutsch:
Gebiete.

In diesem Film geht es um einen Karneval in Notting Hill.
Notting Hill ist ein Stadt-Teil von London.
London ist die Haupt-Stadt von Großbritannien.

Dort gibt es seit 1966 immer im August einen Straßen-Karneval.
Die Veranstaltung erinnert an eine Tradition aus dem Land Trinidad
und Tobago.
Das ist ein Land in Mittel-Amerika.
Es besteht aus mehreren Inseln.

In Trinidad und Tobago wird seit etwa 200 Jahren ein Fest gefeiert.
Auf den Straßen wird Musik gespielt.
Menschen verkleiden sich.
Es wird getanzt.
So feierten dort Menschen, die einmal **Sklaven** waren.
Sie feiern ihre Freiheit in der Kultur.
Mit eigener Musik und mit eigenen Bräuchen.

Sklaven sind Menschen ohne Rechte.
Sie gehören einem anderen Menschen.
Sie müssen für andere arbeiten.
In Mittel-Amerika gab es viele **Sklaven**.
Sie mussten für Herrscher aus Europa arbeiten.
Sie wurden von anderen Menschen **ver-sklavt**.
Das bedeutet:
Andere Menschen haben sie zu **Sklaven** gemacht.

In London leben viele Menschen, die aus Mittel-Amerika kommen.
Man nennt sie auch **karibische Gemeinschaft**.
Weil sie aus der **Karibik** kommen.
Das ist eine Region in Mittel-Amerika.
Oder weil sie dort Familie haben.

In den 1970er Jahren hat die karibische Gemeinschaft das erste Mal in London so einen Karneval gemacht.
Am Anfang haben nur wenige 100 Menschen mit-gemacht.
Nach ein paar Jahren kamen etwa 150.000 Menschen zu dem Fest.

1976 haben bei diesem Fest Jugendliche mit Schwarzer Haut-Farbe gegen Ausgrenzung und **rassistische Gewalt** demonstriert.
Damit ist Gewalt gegen Menschen gemeint:

- Die ausgeschlossen werden.
- Die schlechter behandelt werden.

Die Jugendlichen haben damals auch gegen Gewalt durch die Polizei demonstriert.
Damals kam es zu Schlägereien auf der Straße.
Bis 1984 gab es bei diesem Karneval immer wieder Kämpfe auf der Straße.
Polizisten und Schwarze Menschen haben gegeneinander gekämpft.
Aber so schlimm wie 1976 war es nie wieder.

Der Karneval sollte oft verboten werden.

Aber:

Diesen Karneval gibt es heute noch.
Heute kommen Millionen Menschen zu dem Fest.

Der Film von Isaac Julien ist aus dem Jahr 1984.
In dem Film sieht man Bilder von früher:
Als der Karneval noch ein kleines Fest war.
Und man sieht Bilder von dem Fest im Jahr 1984.
Diese Aufnahmen wurden mit einer Kamera auf der Schulter gemacht.
Deshalb sieht man Bilder mitten aus der Menschen-Menge.

Man hört auch Stimmen von Teilnehmern und Teilnehmerinnen.
Sie sprechen darüber, wie das Fest früher war.
Und sie erzählen:
Das hat die Polizei gemacht:
Damit das Fest verboten wird.

Die Geschichte von dem Fest wird im Film genauso oft von einer männlichen und einer weiblichen Stimme gesprochen.

Geschichte wird oft aus Sicht von männlichen Herrschern erzählt.
Wie Frauen etwas sehen, kann oft vergessen werden.

In der Geschichte bekommen Frauen wenig Platz.
Und Menschen aus der **Karibik** auch nicht.
Sie haben kein **Territorium**.
Das ist ein anderes Wort für Gebiet.
Damit ist ein Ort zum Leben gemeint.
Territorium ist auch der Titel von diesem Film.

Der Film zeigt:
So kann man einen Platz zum Leben finden.
Zum Beispiel mit so einem Fest wie dem Karneval.

Im Film gibt die Musik den Takt für die Bewegungen vor.
Die Musik im Film ist von einem Musiker mit dem Namen
Mad Professor.

Das spricht man so: Mád Professor.
Er hat die Musik aus der Karibik verändert.
Er hat die Musik von früher modern gemacht.
Damit sie zum Leben von heute passt.

Im Film gibt es auch Texte.
Sie sind von wichtigen **afro-karibischen** Denkern und Denkerinnen:
Damit sind Schwarze Menschen gemeint, die in der **Karibik** leben.

Dadurch hat der Film noch eine besondere Bedeutung.
Es geht um das Wissen aus der **Karibik** und um die Geschichte der
Region.
Und der Film fordert zu politischer Mit-Bestimmung auf.

Viele andere Fach-Leute sprechen in dem Film.

Der Film wechselt oft zwischen Text, Bild und Musik.
So entsteht eine Mischung aus Geschichte und Fach-Wissen.
Dabei kann man erkennen:
Es ändert sich etwas.
Früher hatten wenige Menschen viel Macht.
Jetzt bestimmen mehr Menschen mit.
Aber es muss noch mehr Mitbestimmung geben.

22. Kapwani Kiwanga

Matières premières



Das heißt auf Deutsch:

Roh-Stoffe

22. Kapwani Kiwanga

Matières premières, 2020

Umgeschmiedeter Stahl, Zuckerrohrpapier, unterschiedliche Maße

Das Kunst-Werk **Matières premières** ist von Kapwani Kiwanga.

Das spricht man so: Matjer premjer.

Das heißt auf Deutsch:

Roh-Stoffe.

Mit Roh-Stoffen sind die Papier-Bögen gemeint.

Sie hängen im ganzen Raum.

Sie reichen von der Decke bis zum Boden.

Zwischen den einzelnen Papier-Bögen ist wenig Platz.

Wenn man in diese Reihen aus Papier hinein-geht:

Dann kann man nur wenig sehen.

Das Papier ist leer.

Es gibt keine Zeichnungen darauf.

Das Papier ist auch **un-behandelt**.

Das bedeutet:

Mit dem Papier wurde nichts gemacht.

Damit es glatter oder feiner wird.

Das Papier wurde aus Resten von der Zucker-Rohr-Pflanze hergestellt.

Diese Reste heißen Fasern.

Sie bleiben bei der Herstellung von Zucker übrig.

Sie sind Abfall.

In der **Kolonial-Zeit** war Zucker-Rohr eine wichtige Nutz-Pflanze.

Aus der Pflanze wurde Zucker gemacht.

Und der Zucker wurde in andere Länder verkauft.

Damals herrschte Großbritannien über die Länder und Menschen in der **Karibik**.

Die **Karibik** ist eine Region in Mittel-Amerika.

In der **Karibik** wurde sehr viel Zucker-Rohr gepflanzt.
Damit man viel Geld verdienen konnte.
Man brauchte viel Platz für die Felder.
Deshalb wurden alte Wälder **gerodet**.
Das bedeutet:
Alte Bäume wurden abgesägt.
Der Boden wurde umgegraben.

Auf den Feldern haben **Sklaven** gearbeitet.
Das sind Menschen ohne Rechte.
Sie gehörten den Land-Besitzern.
Sie mussten für sie arbeiten.

Alle Papier-Bögen in diesem Kunst-Werk haben einen bestimmten Abstand.
Es ist der gleiche Abstand wie der Abstand von einer Zucker-Rohr-Pflanze zur nächsten Zucker-Rohr-Pflanze auf einem Feld.
So wird Zucker-Rohr auch heute noch gepflanzt.

Aber heute wird aus Zucker-Rohr auch dieses Papier gemacht.
Es wird als umwelt-freundliches Papier verkauft.
Das ist es aber nicht.

Dieses Kunst-Werk erzählt mehrere Geschichten:
Es erzählt vom Zucker-Rohr-Anbau.
Und es erzählt von der **Ausbeutung** von Menschen.
Ausbeutung bedeutet:
Die **Sklaven** mussten schwer auf den Feldern arbeiten.
Und sie bekamen keinen oder wenig Lohn für diese Arbeit.

Und die Papier-Bögen erzählen davon:
Das macht man mit dem Zucker-Rohr.
Seit die Länder in der **Karibik** nicht mehr zu Großbritannien gehören.

Die Papier-Bögen hängen an Halterungen aus Stahl.
Dieser Stahl wurde aus **Macheten** gemacht.

Macheten sind gebogene Messer.

Man hat sie früher für die Ernte von Zucker-Rohr benutzt.

Man hat sie auch als Waffe benutzt.

In diesem Kunst-Werk geht es darum:

Ein Roh-Stoff ist nur so lange roh:

Bis daraus etwas Neues wird.

Dann wird aus dem Roh-Stoff ein Material.

So wie das Zucker-Rohr.

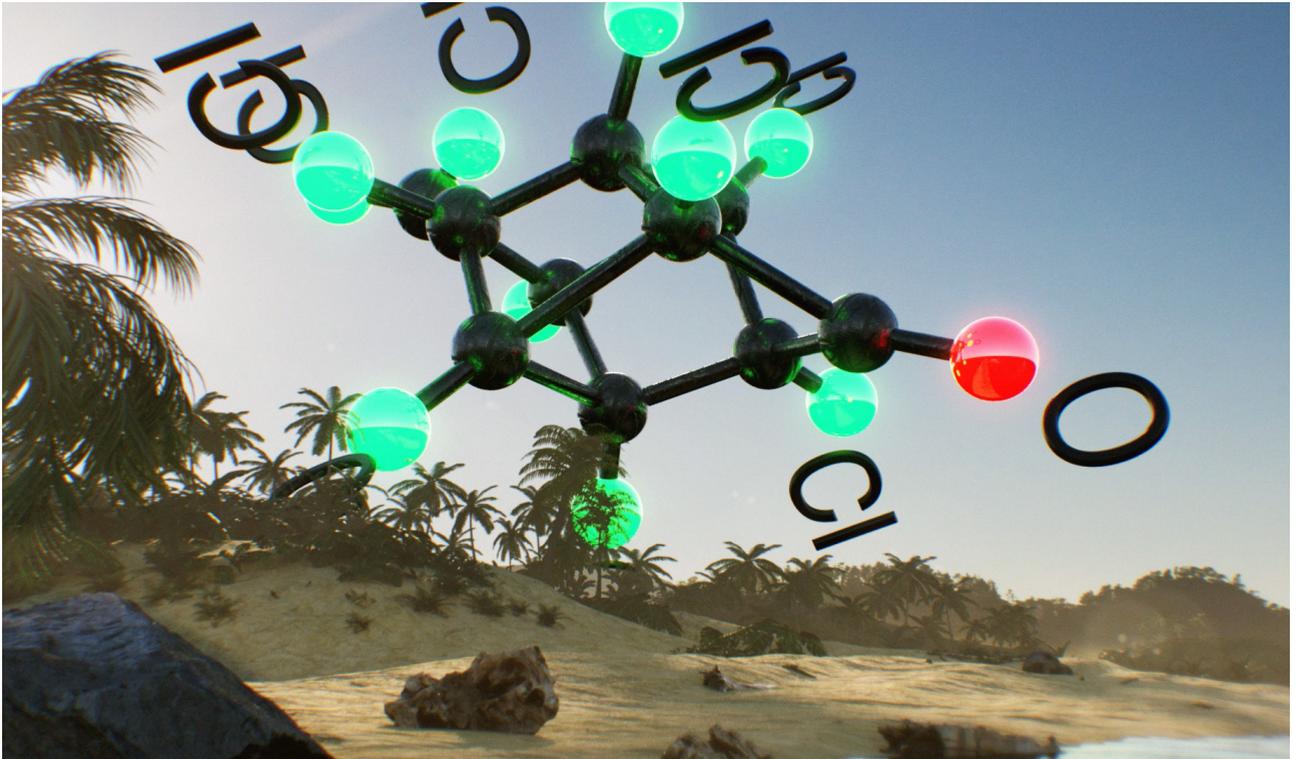
Das weiße Papier soll an die schwere Arbeit auf den
Zucker-Rohr-Feldern erinnern.

Und es soll an frühere Ungerechtigkeit erinnern.

Davon erzählt dieses Kunst-Werk von Kapwani Kiwanga.

23. Julien
Creuzet

Mon corps carcasse,
se casse...



Das heißt auf Deutsch:

Meine Körper-
Knochen
zerbrechen...

23. Julien Creuzet

mon corps carcasse, se casse...

Installation aus verschiedenen Materialien, unterschiedliche Maße

Das Kunst-Werk besteht aus:

- Einem Gedicht.
- Einem Video.
- Mehreren Skulpturen.

Sie hängen im Raum von der Decke.

Die Kunstwerke sind von Julien Creuzet.

Den Namen spricht man so: Dschuil-jang Kröseh.

Das Gedicht ist auf Englisch.

Es hängt im Ausstellungs-Raum.

Es ist der Titel von dem Kunst-Werk.

Es folgt eine Beschreibung vom Video:

Im Video sieht man am Anfang einen schönen Strand mit Palmen.

Der Strand ist auf den **Antillen**.

Das ist eine Insel-Gruppe im Atlantik.

Sie gehört zur **Karibik**.

Das ist eine Region in Mittel-Amerika.

Über diesem Strand schwebt ein einziges **Molekül**.

Das ist eine Masse aus verschiedenen Teilchen.

Die Schönheit von dem Strand gibt es nicht.

Das Molekül wurde aus Resten von Materialien gemacht.

Darüber gleiten die Buchstaben Cl und O.

Das ist die chemische Formel für ein Gift mit dem Namen

Chlor-Decon.

Man hat dieses Gift über 100 Jahre lang beim Anbau von Bananen benutzt.

Man hat es auf den Inseln Guadeloupe und Martinique benutzt.

Die Inseln spricht man so:

Guade-lup.

Marti-nik.

Diese Inseln waren früher Kolonien von Frankreich.
Die Bananen von diesen Inseln wurden vor allem nach
Frankreich verkauft.

Das Gift wurde auf den Feldern versprüht.
Damit Insekten die Bananen-Pflanzen nicht kaputt machen.
Und damit es eine bessere Ernte gibt.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Feld sind von dem Gift krank
geworden.
Von dem Gift kann man schlimme Krankheiten bekommen.
Und man kann davon sterben.

In Frankreich wurde dieses Gift schon 1990 verboten.
1993 wurde das Gift auch im Bananen-Anbau verboten.
Aber es wurde bis in die 2000er Jahre auf den Feldern versprüht.

Heute ist auf den Inseln der Boden vergiftet.
Auch das Wasser ist vergiftet.
Viele Menschen sind vergiftet und krank.
Viele Menschen haben Krebs.
Das Gift ist auch der Grund für andere Probleme:

- Früh-Geburten.
- Probleme in der Schwangerschaft.
- Kinder, die mit Fehl-Entwicklungen auf die Welt kommen.

In dem Kunst-Werk macht der Künstler Julien Creuzet diese Gefahr
zum Thema.

Er zeigt:

So zeigt sich die Macht über andere Länder bis heute.
Zum Beispiel auf den Inseln in Mittel-Amerika.
In Antigua will Frankreich Geld verdienen mit Bananen.
Frankreich ist die Gesundheit von den Menschen auf den Inseln egal.
Die Menschen auf den Inseln sind bis heute abhängig von
den Herrschenden.
Weil sie auf den Bananen-Feldern arbeiten.
Sie können sich schlecht gegen die Herrscher wehren.

Im Video zeigt Julien Creuzet ein Bild für diese Abhängigkeit
von Frankreich.

Wir können schwer beladene Schiffe im Blut erkennen.
Und die Landes-Fahne von Frankreich.

Wir sehen im Video auch eine schwarze Banane.
Sie ist verfault.
Und sie sieht aus wie ein pumpendes Herz.
Aus dem Herzen strömen gold-farbene und bunte Medikamente.

Man sieht auch eine weiße Schlange.
Solche Schlangen gibt es auf den Antillen.
Früher wurden Fahnen mit dem Zeichen von einer weißen Schlange an
die **Sklaven**-Schiffe gehängt.
Dann wusste man:
Dieses Schiff bringt verkaufte Menschen übers Meer.
Die Menschen wurden an ihrem Lebens-Ort gefangen.
Sie wurden an andere Länder verkauft.
Zum Beispiel an Amerika.
Dann gehörten sie dort einem Land-Besitzer.
Und sie mussten für ihn arbeiten.

In dem Kunst-Werk ist die Schlange ein Zeichen:

- Für die Gier nach Geld.
- Für brutale Gewalt.
- Für Rassismus.

Diese Gewalt und diese Gier sind eine Gefahr für das Leben.
Mit dem Gift kommt diese Gefahr direkt in den Körper hinein.
Das Gift greift den menschlichen Körper an.
Und es zerstört ihn.

25. Khalik Allah

Black Mother



Das heißt auf Deutsch:

Schwarze Mutter

25. Khalik Allah

Black Mother, 2018

Video, Farbe, Ton, 77:00 Minuten

Das Video **Black Mother** ist von Khalik Allah.

Den Titel spricht man so: Bläck Maser.

Das heißt auf Deutsch:

Schwarze Mutter.

Khalik Allah zeigt in seinem Film viele Menschen.

Er macht das sehr vorsichtig.

Er bedrängt die Menschen nicht mit der Kamera.

Er beobachtet sie mit Respekt.

Man sieht:

- Menschen auf der Straße.
- Menschen auf Märkten.
- Spielende Kinder.
- Kranke Menschen.
- Menschen, die in die Kirche gehen.
- Tanzende Menschen.
- Menschen ohne Zuhause.

Die Bilder sind manchmal sehr schlimm.

Genauso wie die Gespräche am Anfang von dem Film.

Aber das ist ehrlich.

Nichts wird schöner gemacht.

Trotzdem sind die Bilder schön.

In dem Film gibt es Schwarz-Weiß-Bilder und Farb-Bilder.

Manchmal sieht man auch Film-Aufnahmen von früher.

Khalik Allah hat sie als Jugendlicher gefilmt.

Er hat sie in diesen Film ein-gebaut.

In dem Film sieht man die Familie von Khalik Allah.

Seine Mutter kommt aus **Jamaika**.

Das ist ein Land in Mittel-Amerika.

Man sieht auch seinen Groß-Vater und andere Mitglieder von der Familie.

In dem Film geht es um die Geschichte von der Familie.

Der Film hat 3 Teile.

Wie eine Schwangerschaft.

Eine Schwangerschaft dauert insgesamt 9 Monate.

Diese Zeit wird auch in 3 Abschnitte geteilt.

Die 3 Teile von diesem Film gehören zusammen.

Sie werden durch Musik verbunden.

Die Mutter ist ein Beispiel für die Rolle von der Frau in der Gesellschaft.

Und sie ist ein Beispiel für das alte und das neue Jamaika.

Mit der Geschichte von der Mutter wird die Geschichte von den Menschen in Jamaika erzählt.

Gleichzeitig geht es um die Bedeutung von Geburt und Tod.

Und um den Sinn von einem Leben.

Die Frau wird oft als Mutter von der Erde gesehen.

Sie ist ein Zeichen für die **Fruchtbarkeit** von einem Land.

Fruchtbarkeit bedeutet:

Frauen schenken Leben.

Weil sie die Kinder bekommen.

Fruchtbarkeit kann auch Gesundheit und Stärke von einem Land bedeuten.

Der Film zeigt aber auch noch eine weitere Seite von Weiblichkeit und

Fruchtbarkeit.

Man sieht Frauen, die ihren Körper an Männer verkaufen.

Diese Männer bezahlen für Sex mit diesen Frauen.

Das nennt man auch **Prostitution**.

Der Film zeigt auch andere Probleme:

Früher haben europäische Länder über die Länder in der **Karibik** geherrscht.

Dann haben sich die Länder in der **Karibik** befreit.

Sie konnten sich selbst regieren.

Aber nun werden sie von anderen Sachen beherrscht:

— Von Urlaubern und Urlauberinnen.

— Von Firmen, die in der **Karibik** Lebensmittel herstellen.

Viele **Karibik**-Länder sind abhängig von dem Geld, das sie mit dem Tourismus und mit den Firmen verdienen.

Im 2. Teil von dem Film geht es um die politische Macht.
Und es geht darum:
Wie sehen sich die **Karibik**-Länder selbst.
Was ist das Eigene:
Wenn die europäischen Herrscher weg sind.

In diesem Teil berichten Frauen über ihr Leben:
Wie sie wegen ihrer Haut-Farbe nicht gerecht und schlecht
behandelt werden.
Und sie erzählen vom Hass auf sich selbst.
Und wie sie versuchen, die eigene Haut heller zu machen.
Damit sie nicht mehr ausgegrenzt werden.
Sie haben die Hoffnung:
Mit einer helleren Haut müssen sie keinen Rassismus mehr ertragen.

Die Frauen erzählen auch:
Wie sie den eigenen Körper an Männer verkaufen.
Die Männer bezahlen für Sex mit den Frauen.

Und sie erzählen:
Sie werden nicht gehört.
Sie fühlen sich weniger wert.
Sie werden nicht ernst genommen.
Zugleich wird immer wieder über Frauen gesagt:
Sie sind wichtig.
Sie stehen für das Leben und für die Natur.
Aber das passt nicht zum Verhalten den Frauen gegenüber.

Im gesamten Film geht es auch immer um die Bedeutung vom Glauben.

Es geht um die Kirche.

Und auch darum, was an der Kirche schlecht ist.

Aber man muss nicht in der Kirche sein:

Wenn man den Glauben an etwas sucht.

Man kann auch an andere Sachen außerhalb von der Kirche glauben.

Zum Beispiel an die Kraft der Natur.

Oder an andere Götter.

Im 3. Teil von dem Film geht es um den Tod und um das Sterben.

Es geht um Bräuche:

Das machen Menschen, wenn eine Person gestorben ist.

Der Film endet am Ende von einem Leben.

Aber dieses Ende ist auch immer ein Anfang.

So ähnlich wie bei einer Geburt.

26. Birgit Hein

Baby I Will Make You Sweat



Das heißt auf Deutsch:

Liebling, ich bring
Dich ins Schwitzen

26. Birgit Hein

Baby I Will Make You Sweat, 1994

Digitalvideo, auf 16-mm-Film abgefilmt, Farbe, Ton, 63:00 Minuten

Das Video **Baby I Will Make You Sweat** ist von Birgit Hein.

Den Titel spricht man so: Bäbie Ei Will Mäk Ju Swät.

Das heißt auf Deutsch:

Liebling, ich bring Dich ins Schwitzen.

Am Anfang von diesem Film sieht man eine Landschaft im Winter.

Man sieht keine Menschen.

Man sieht nur Leere.

Und man kann die Kälte von dieser Landschaft fast spüren.

Dieses Bild von der Landschaft passt zu einem Lebens-Gefühl von Kälte.

Um dieses Lebens-Gefühl geht es in dem Film von Birgit Hein.

Man hört nur die Stimme von der Filme-Macherin: Birgit Hein.

Sie erzählt vom Älter-Werden als Frau.

Das ist für sie nicht so einfach:

Wenn in einer Gesellschaft die Jugend wichtig ist.

Und wenn junge Menschen den Wert von Sexualität bestimmen.

Junge Menschen können sich dann wertvoller fühlen.

Weil Sex eher mit jungen Menschen verbunden wird.

Junge Menschen können denken:

Sie sind sexuell mehr wert als ältere Menschen.

Wenn man älter wird, sinkt in der Gesellschaft häufig der sexuelle Wert.

Die Frau im Film spricht über Einsamkeit.

Und über die Sehnsucht nach körperlicher Nähe.

Sie sagt:

Das Alter ist wie eine Krankheit.

Im Alter wird man vom Leben getrennt.

Das Leben ist woanders.

Birgit Hein reist in die Karibik.
Im Film sieht man Palmen am Weg.
Man sieht Strände am Meer.
Das sind Strände für Urlauber und Urlauberinnen.

In der Karibik verändert sich noch etwas anderes.
Hier hat die Weiße Frau eine besondere Rolle.
Sie kann sich aus-suchen:
Mit diesem Mann möchte ich Sex haben.

Birgit Hein macht einen Bericht über die eigenen sexuellen Erlebnisse
in der Karibik.
Sie berichtet über den ersten Sex mit einem Taxi-Fahrer.
Sie berichtet über 2 längere Beziehungen mit Männern aus der Karibik.

In den Beziehungen verändert sich mit der Zeit etwas.
Am Anfang ist Sex wichtig.
Dann wird das tägliche Leben wichtiger.
In diesem Alltag gibt es Gespräche über **rassistische** Ausgrenzung.
Damit ist die Ausgrenzung wegen der Haut-Farbe gemeint:
Die Männer erzählen von **rassistischer** Gewalt und Ungerechtigkeit
durch die Polizei.

Birgit Hein ist die Frau im Film.
Sie ist die Frau, die am Anfang von dem Film zu sehen ist.
Sie schaut sich die Körper von den Schwarzen Männern an.
Und sie beschreibt:
Eigentlich schaut sie nur auf den großen Penis von den Männern,
Weil sie Lust auf Sex hat.
Und weil sie weiß:
Sie kann einfach Sex mit den Männern bekommen.

Diese Macht verliert die Weiße Frau:
Wenn sie längere Beziehungen mit den Männern hat.
Dann wird sie zu einem weiblichen Anhang.
Sie gehört zu dem Mann.
Aber sie ist gar nicht so wichtig.
Das ist anders als am Anfang von der Beziehung.

Birgit Hein hat das in 2 Beziehungen selbst erlebt.
Die Beziehungen haben sich verändert.
Die Beziehungen haben nicht gehalten.

Der Film zeigt sehr ehrlich.

Auch in Liebes-Beziehungen zeigt sich unterschiedliche Macht
zwischen:

- Mann und Frau.
- Schwarz und Weiß.
- Arm und Reich.

29. Isaac Julien

Frantz Fanon: Black Skin White Mask



Das heißt auf Deutsch:

**Frantz Fanon:
Schwarze Haut
weiße Maske**

29. Isaac Julien

Frantz Fanon: Black Skin White Mask, 1996

Video, Farbe, Ton, 68:36 Minuten

Der Film **Frantz Fanon: Black Skin White Mask** ist von Isaac Julien und Mark Nash.

Den Titel spricht man so: Frantz Fanong: Bläck Skin weit Mask.

Das heißt auf Deutsch:

Frantz Fanon: Schwarze Haut weiße Maske.

Die Namen von den Künstlern spricht man so:

Eis-ik Schuljoang

Mark Näschi.

In diesem Film geht es um das Leben von Frantz Fanon.

Der Film beginnt mit dem Ende von seinem Leben:

Als erstes sieht man Bilder aus Algerien.

Das nord-afrikanische Land war damals eine Kolonie von Frankreich.

Damals gab es ein französisches Kolonial-Reich.

Das bedeutet:

Frankreich hat ferne Länder beherrscht.

Diese Länder waren Kolonien.

Algerien war eine französische **Kolonie**.

In Algerien hat Frantz Fanon gearbeitet.

Hier war er eine wichtige Person.

Er hat in der Stadt Blida gearbeitet.

Er wurde dort 1953 Chef-Arzt von einem Krankenhaus für seelische Krankheiten.

Damals war das Kranken-Haus sehr voll.

Es gab viel zu viele Patienten und Patientinnen.

Von 1954 bis 1964 gab es in Algerien einen Krieg.

Algerien kämpfte gegen Frankreich:

Algerien wollte nicht mehr zu Frankreich gehören.

Das Land wollte sich selbst regieren.

Frantz Fanon war einer der Kämpfer für die Freiheit von Algerien.

Er war einer von ihren Denkern und Anführern.

Er hat sich sehr für die Freiheit von Algerien stark gemacht.

Frantz Fanon hatte die Meinung:
Kein Land soll ein anderes Land beherrschen.
Kein Land soll eine **Kolonie** von einem anderen Land sein.
Niemand soll andere Menschen unterdrücken.

Frantz Fanon hat als ausgebildeter Arzt bei den Kämpfen gegen Frankreich mit-gemacht.
Der Titel von diesem Video ist der gleiche Titel wie von einem Buch:
Schwarze Haut, weiße Masken.
Dieses Buch hat Frantz Fanon 1952 geschrieben.
In dem Buch geht es darum:
Dieses Bild haben die Menschen von sich selbst:
Wenn sie wegen ihrer Haut-Farbe ausgegrenzt werden.
Wenn sie ungerecht behandelt werden.

Dieses Buch hat Frantz Fanon mit 27 Jahren geschrieben.
Es ist ein Buch über seinen eigenen inneren Befreiungs-Kampf.
Weil er selbst Ausgrenzung wegen der Schwarzen Haut-Farbe erlebt hat.
Und es ist ein Buch über den Befreiungs-Kampf von Algerien.

Der Film wechselt dann nach **Martinique**.
Das spricht man so: **Martinik**.
Das ist eine Insel im Atlantik.
Sie liegt in Mittel-Amerika.
Dort wurde Frantz Fanon geboren.
Er gehörte zu einer Familie mit Schwarzer Haut-Farbe.
Die Familie lebte gut.
Und sie hatte viel Wissen.

Frantz Fanon konnte auf gute Schulen gehen und viel lernen.
Er lernte einen Mann kennen.
Sei Name war **Aimé Césaire**.
Man spricht den Namen so: Emeé Sseesär.
Das war ein großer Dichter und Politiker.
Er hat sich für Menschen mit Schwarzer Haut-Farbe stark gemacht.
Er hat gegen **Rassismus** und **Kolonialismus** gekämpft.
Von ihm hat Frantz Fanon viel gelernt.

Später lebte Frantz Fanon in der französischen Stadt Lyon.

Das spricht man so: Lü-ong.

Dort hat er Medizin studiert.

Und er hat **Psychologie** studiert.

Das spricht man so: **Psücho-logie**.

In diesem Studium lernt man:

- Was sind seelische Krankheiten.
- Was kann man gegen seelische Krankheiten machen.
- Wie kann man seelische Krankheiten heilen.

Im Studium hat Frantz Fanon viel gelesen.

Dazu gehörten Bücher von diesen Personen:

- Jean-Paul Sartre.
Das spricht man so: Schang Pol Sartre.
Er war ein französischer Denker und Schriftsteller.
- Simone de Beauvoir.
Das spricht man so: Simon de Bovoah.
Sie war eine französische Denkerin und Schriftstellerin.
Sie hat sich für die Rechte der Frauen eingesetzt.
- Jacques Lacan.
Das spricht man so: Schak Lakang.
Er war auch Experte für seelische Krankheiten.
Seine Bücher waren für Frantz Fanon besonders wichtig.

Im Dezember 1961 ist Frantz Fanon in den USA an Blut-Krebs gestorben.

Im gleichen Jahr kam ein Buch von ihm in die Läden.

Es heißt:

Die Verdammten dieser Erde.

In diesem Buch geht es um die Befreiung von unterdrückten Menschen.

Und wie diese Menschen sich von Herrschern aus anderen Ländern befreien.

Frantz Fanon hat viel gearbeitet in seinem Leben.

- Als Arzt.
- Als **Psycho-Therapeut**.
Das bedeutet:
Er hat Menschen begleitet.
Wenn sie seelische Probleme hatten.
Er hat mit ihnen nach Lösungen für diese Probleme gesucht.
- Als Schriftsteller.
- Als Denker.
- Als Politiker.

Der Film zeigt sein Leben.

Die Bilder in dem Film sind ruhig:

Weil Frantz Fanon so viel erlebt hat.

Durch die Ruhe im Film kann man das aufregende Leben von Frantz Fanon besser verstehen.

In dem Film sprechen auch andere Menschen, die ähnlich gedacht haben wie Frantz Fanon oder ihn kennen.

31. Kader Attia

Repair Analysis



Das heißt auf Deutsch:

Auswertung von einer Reparatur

31. Kader Attia

Repair Analysis, 2013

Spiegel, Metall, je 42 × 30 cm

Das Kunst-Werk **Repair Analysis** ist von Kader Attia.

Den Titel spricht man so: Repär Analüsis.

Das heißt auf Deutsch:

Auswertung von einer Reparatur.

In diesem Kunst-Werk hat Kader Attia einen Spiegel repariert.

Der Spiegel war in 2 Teile zerbrochen.

Der Künstler hat die Bruch-Stelle mit Kleber bestrichen.

Dann hat er die 2 Teile mit Klammern zusammen-genäht.

Die Klammern sind aus Metall-Draht.

Der Spiegel sieht aus:

Als wenn er eine Narbe hat.

Diese Narbe zieht sich an einer Stelle über die Oberfläche.

An allen anderen Stellen ist die Oberfläche heil.

Wenn man in den Spiegel schaut:

Dann sieht man die Narbe von dem Spiegel im Gesicht von der Person, die vor dem Spiegel steht.

Dieses Kunst-Werk ist brutal.

Es zeigt ganz deutlich:

Einen Spiegel kann man nicht gut reparieren.

Reparieren ist ein wichtiges Wort in der Kunst von Kader Attia.

Jede Gemeinschaft achtet darauf:

So werden kaputte Sachen wieder repariert.

Das ist normal.

Es gehört zum Zusammen-Leben dazu.

Reparieren gehört für Kader Attia zum Mensch-Sein dazu.

Deshalb muss diese Tätigkeit auch einen Platz in der Geschichte von den Menschen bekommen.

Aber wenn etwas repariert wird:
Dann hat das auch eine andere Bedeutung.
Dann kommen eine neue Welt und eine alte Welt zusammen.
Zum Reparieren braucht man gute Ideen.
Wie man etwas reparieren kann.
Das ist wie eine Erfindung.

Manchmal kann man beim Reparieren auch merken:
Das geht nicht.
Man kann etwas nicht wieder ganz machen.
Man kann etwas Altes nicht durch etwas Neues ersetzen.
Dann endet die Reparatur.
Dann wird Platz gemacht für etwas Neues.

Wenn etwas Neues kommen soll:
Dann sind Menschen oft unsicher.
Weil sie das Neue noch nicht kennen.
Und weil sie manchmal denken:
Man kann doch alles reparieren.
Nicht nur Dinge.
Auch Verletzungen.
Oder Krankheiten.
Das findet Kader Attia falsch.

Er hat die Meinung:
Wir müssen lernen:
So können wir mit Verletzungen leben.
So leben wir damit:
Wenn wir schlecht behandelt wurden.

In dem reparierten Spiegel geht es auch um ein schwieriges Thema:
Es geht um den Wunsch, sich selbst zu reparieren.

Wenn es um Forschung zur menschlichen Seele geht:
Dann gibt es das Wort **Spiegel-Stadium**.
Das bedeutet:
Wenn ein Kind 6 bis 18 Monate alt ist.
Dann erkennt es sich zum ersten Mal im Spiegel.
Das Kind erkennt sein eigenes Ich.

Damit verändert sich etwas für das Kind.
Das Kind sieht zum ersten Mal, wie es aussieht.
Das Kind hat ein Bild von sich selbst.

Wenn ein Spiegel zerbricht:
Dann zerbricht auch das Bild von sich selbst.
Man kann das Bild nicht einfach reparieren.
Das sieht man an den Metall-Klammern von Kader Attia.

Und wenn man etwas nicht reparieren kann:
Dann ist Platz für etwas Neues.
Aber vielleicht muss man sich selbst verändern.
Vielleicht wird man ein anderes Ich.
Wenn man lernt:
So lebt man mit den eigenen Fehlern.

32. Julia Phillips

Josephine Baker's Belt



Das heißt auf Deutsch:
**Gürtel von
Josephine Baker**

32. Julia Phillips

Exoticizer (Josephine Baker's Belt), 2017

Teilglasierte Keramik, Messingschrauben, Metallsockel,
100,5 × 46 × 46 cm

Das Kunst-Werk **Exoticizer (Josephine Baker's Belt)** ist von
Julia Phillips.

Den Namen von dem Kunst-Werk spricht man so: Äxoti-sseiser
(Dschosefien Bäckers Belt).

Das heißt auf Deutsch:

Fremdmacher (Gürtel von Josephine Baker)

Man sieht einen Gürtel.

Er sieht hart aus.

Wie ein Stück Metall.

An dem Gürtel sind Stücke aus Keramik.

Diese Stücke sehen aus wie Teile von Bananen.

Das Kunst-Werk erinnert an den Bananen-Gürtel von Josephine Baker.
Josephine Baker war eine Tänzerin.

Und sie hat für die Rechte von Menschen mit Schwarzer Haut-Farbe
gekämpft.

Josephine Baker kam in den 1920er Jahren nach Paris.

Sie gehörte zu einer Tanz-Gruppe.

Die Mitglieder von dieser Tanz-Gruppe kamen aus den USA.

Alle hatten eine Schwarze Haut-Farbe.

In Paris wurde Josephine Baker berühmt mit ihrem Bananen-Tanz.

Bei diesem Tanz hatte sie nur wenige Sachen an.

Und sie hat einen Gürtel aus Bananen getragen.

Josephine Baker wurde mit diesem Tanz zum Zeichen für
das **Exotische**.

Damit ist etwas Unbekanntes gemeint.

Das Wort wird oft rassistisch benutzt.

Weil damit Menschen ausgegrenzt werden.

Zum Beispiel wegen ihrer Haut-Farbe.

Josephine Baker war mit ihrer Schwarzen Haut-Farbe und ihrem Tanz für viele etwas Unbekanntes.

Das hat die Menschen interessiert.

Sie haben diese Frau an-geschaut wie ein Museums-Stück.

Sie haben nicht den Menschen in der Frau gesehen.

So ein Gefühl entsteht auch bei diesem Kunst-Werk:

Weil der Bananen-Gürtel auf einem besonderen Tisch liegt.

So hat man Josephine Baker in Frankreich früher auch angeschaut.

Sie wurde zu einer Frau, nach der Männer Sehnsucht haben.

Sie wollten sie beherrschen.

So wie sie über andere Länder und über Menschen mit Schwarzer Haut-Farbe geherrscht haben.

So wurde Josephine Baker oft gesehen.

So wurden viele Menschen mit Schwarzer Haut-Farbe oft gesehen.

So wurden Frauen mit Schwarzer Haut-Farbe oft gesehen.

Sie wurden oft aus **rassistischen** Gründen ausgegrenzt.

Josephine Baker hat auch **Sexismus** erlebt.

Das bedeutet:

Eine Person wird ausgegrenzt:

Weil sie ein Geschlecht hat, das nicht männlich ist.

So wie die Künstlerin Howardena Pindell hat auch Josephine Baker 2 Arten von Ausgrenzung erlebt:

1. Weil sie Schwarz sind.

2. Weil sie Frauen sind.

Das nennt man auch **Mehrfach-Diskriminierung**.

Diskriminierung bedeutet:

Eine Person hat Nachteile.

Eine Person wird schlecht behandelt.

Die Schnalle von dem Gürtel sieht aus:

Als wenn sie auf-gebogen wurde.

Als wenn sich vielleicht eine Person mit viel Kraft aus diesem Gürtel befreit.

32. Julia Phillips

Shake



Das heißt auf Deutsch:

Schütteln

32. Julia Phillips

Shake (A Choreography for Flying Hair), 2013

HD-Video (Loop), s/w, ohne Ton, 00:08 Minuten

Das Video **Shake (A Choreography for Flying Hair)** ist auch von Julia Phillips.

Den Titel spricht man so: Schäik – ä Koreogräfie for Fleiing Här.

Das heißt auf Deutsch:

Schütteln – Ein Bewegungsablauf für fliegendes Haar.

In diesem Kurz-Film sieht man die Künstlerin.

Sie macht immer wieder Bewegungen:

Als wenn sie lange Haare hätte.

Aber ihre Haare sind kurz.

Aber durch ihre Bewegungen kann man sich lange Haare vorstellen.

Auch wenn sie gar nicht da sind.

Bei diesem Film geht es um Schönheit.

Und um Regeln für Schönheit.

Man kann sich fragen:

Welches Bild entsteht im Kopf, wenn man den Film sieht.

Jeder Mensch hat andere Ideen dazu.

Weil jeder Mensch etwas anderes erlebt hat.

Manche fallen in der Gemeinschaft auf.

Andere Menschen bemerkt man gar nicht.

Manche erleben einen Alltag ohne Gewalt.

Manche Menschen erleben jeden Tag Ausgrenzung und Gewalt.

Die Ausgrenzung und die Gewalt können ganz verschieden sein.

Dieser kurze Film zeigt den Unterschied.

Da fehlt etwas.

Oder da fehlt etwas nicht.

Hier gibt es eine Lücke zwischen dem, was wirklich da ist.

Und dem, was in unseren Köpfen ist.

Wenn man über das Video nachdenkt, dann spürt man die tägliche Ausgrenzung von Menschen mit Schwarzer Haut-Farbe.

Sie erleben täglich Rassismus.

Die Ausgrenzung und die Gewalt können ganz verschieden sein.

Manchmal geht es dabei auch um die Haare.

WER HAT DIESES HEFT GEMACHT?

Dieses Heft wurde für diese Ausstellung gemacht:

Frank Walter. Eine Retrospektive

Im Dialog mit

John Akomfrah

Khalik Allah

Kader Attia

Marcel Broodthaers

Julien Creuzet

Birgit Hein

Isaac Julien

Kapwani Kiwanga

Carolyn Lazard

Julia Phillips

Howardena Pindell

Rosemarie Trockel

Das ist eine Ausstellung vom MUSEUM MMK FÜR MODERNE KUNST

Standort: **MUSEUM**^{MMK}

Die Ausstellung ist in dieser Zeit zu sehen:

16. Mai bis 15. November 2020

Öffnungszeiten von der Ausstellung:

Dienstag bis Sonntag: 10:00 bis 18:00 Uhr

Mittwoch: 10:00 bis 20:00 Uhr

Diese Personen sind für die Ausstellung verantwortlich:

Susanne Pfeffer

Anna Sailer

Sie wurden beraten von Barbara Paca.

Herausgeberin:

Susanne Pfeffer

Planung von Themen und Texten für das Heft:

Anna Sailer

Die Texte sind von:

Lukas Flygare

Klaus Görner

Ann-Charlotte Günzel

Carolyn Lazard

Susanne Pfeffer

Cord Riechelmann

Anna Sailer

Für das Heft in Leichter Sprache sind verantwortlich:

Katharina Mantel

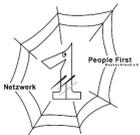
Isabel Monroy Moreno

Anna Sailer

Übersetzung in Leichte Sprache:

Marlene Seifert

Schriftgut – Text und Konzeption



 **Schriftgut**
Text & Konzeption

Die Texte in Leichter Sprache wurden geprüft von:

Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e.V.

Das Heft wurde auch geprüft von:

Elisa Barth

Christina Henneke

Lisa Sträter

Das Heft wurde gestaltet von:

Zak Group, London

Dies ist das erste Heft in Leichter Sprache. Vorher hat das MUSEUM MMK FÜR MODERNE KUNST noch kein Heft in Leichter Sprache gemacht. Wir freuen uns über Kommentare und Hilfe zur Verbesserung. Unsere Adresse ist:

kunstvermittlung.mmk@stadt-frankfurt.de

Unsere Telefonnummer ist: 069 21240691

Druck:

Druckerei h. reuffurth gmbh

Adresse vom Museum:

MUSEUM^{MMK} FÜR MODERNE KUNST

Domstraße 10, 60311 Frankfurt am Main

Internet-Seite: www.mmk.art

Angaben zu den Bildern im Heft:

Umschlag:

Frank Walter, Ohne Titel, o. J., Foto: Axel Schneider

Innenseiten Umschlag:

Frank Walter, Psycho Geometrics, o. J., Foto: Axel Schneider

Bildseiten:

Frank Walter, Portrait, o. J., Fotograf unbekannt, Foto: Axel Schneider.

Marcel Broodthaers, L'Entrée de l'Exposition (Catalogue-Catalogus), 1974, Foto: Fabian Frinzel.

John Akomfrah, The Unfinished Conversation, 2012 (Video Still) © Smoking Dog Films, Courtesy the artist and Lisson Gallery.

Howardena Pindell, Free, White and 21, 1980 (Video Still).

Rosemarie Trockel, Prisoner of Yourself, 1998, (Detail) © VG Bild-Kunst, Bonn, 2020, Foto: Axel Schneider.

Isaac Julien, Territories, 1984 (Video Still), courtesy des Künstlers.

Kapwani Kiwanga, Matières premières, 2020, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2020, Foto: Axel Schneider.

Julien Creuzet, mon corps carcasse, se casse..., 2020 (Video Still).

Khalik Allah, Black Mother, 2018 (Video Still).

Birgit Hein, Baby I Will Make You Sweat, 1994 (Video Still) © VG Bild-Kunst, Bonn, 2020.

Isaac Julien, Frantz Fanon: Black Skin White Mask, 1996 (Video Still), courtesy des Künstlers.

Kader Kattia, Repair Analysis, 2013, © VG Bild-Kunst, Bonn, 2020, Foto: Axel Schneider.

Julia Phillips, Exoticizer (Josephine Baker's Belt), 2017, Foto: Axel Schneider.

Julia Phillips, Shake (A Choreography for Flying Hair), 2013 (Video Still).

Die Ausstellung wird gefördert von:

Kulturstiftung des Bundes



Kulturfonds Frankfurt RheinMain



Ernst von Siemens Stiftung



Das Heft auf Leichter Sprache wird gefördert von:

Stadt Frankfurt

Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Recht

Stabsstelle Inklusion



Unser ganz besonderer Dank gilt

den Künstlern und Künstlerinnen, der Beratenden Kuratorin
Dr. Barbara Paca, OBE, Cultural Envoy to Antigua and Barbuda,
sowie den Leihgebern und Leihgeberinnen.

Wir bedanken uns für ihre große Hilfe ganz besonders bei:

Lady Walter

Sir Selvyn Walter

Dr. Joycelyn Walter-Thomas

Jules Walter

Jules Walter Junior